





Beleuchtung

der

Opposition des Herrn Zais

gegen den

preußischen Zoll-Verein.

Stuttgart,
mit Steinkopf'schen Schriften.
1833.

Erwiderung

der

Schrift des Herrn Gais

gegen

preußische Salz-Regie.

Stuttgart,
mit Steinkopf'schen Schriften.
1833.

Herr Fabrikant Zais von Kannstadt, Abgeordneter zur zweiten Kammer der Stände-Versammlung, früher von Kannstadt, jetzt von Oberndorf, sucht die Meinung zu verbreiten, der Anschluß an den preußischen Zollverein werde für Würtemberg verderblich seyn. In dieser Absicht legte er im Anfange dieses Jahres der Stände-Versammlung eine Motion vor, welche seine gegen den Verein gerichtete feindliche Gesinnung ihm dictirt hatte. „Zu besserer Begründung" jener Motion, und besorgend, es möchte „ein großer Theil seiner verehrten Herrn Collegen in dieser Kammer mit den Verhältnissen des Handels und der Gewerbe nicht so vertraut seyn", als Herr Zais selbst es zu seyn überzeugt ist, entschließt er sich „über diesen wichtigen Gegenstand noch weiter sich zu verbreiten", in einem ausführlichen Vortrage, durch welchen er in der Sitzung vom 17. Juli der vorausgesetzten Unkunde seiner Herrn Collegen zu Hülfe zu kommen sucht, damit die Kammer in den Stand gesetzt werde, die Zais'schen „Gründe in reifliche Erwägung zu ziehen."

Hierzu hält er sich verpflichtet, weil der Gegenstand seiner „neuesten Ansichten" — „eine europäische Bedeutung zu gewinnen scheint", und weil er (Herr Zais), als „erster Handels-Vorstand zu Kannstadt", „vorzugsweise die Interessen des Handels und der Gewerbe vertreten zu müssen glaubt." Gewiß, aus Achtung für die europäische Bedeutung und für den ersten Handels-Vorstand von Kannstadt, der über solche

Bedeutung die beste Auskunft geben kann, wird Jeder, dem es um Belehrung über den fraglichen Gegenstand zu thun ist, sich willig dem angekündigten Unterricht des Herrn Zais hingeben.

Wir haben daher mit unbefangener und unverdrossener Aufmerksamkeit sowohl die Motion des Herrn Zais, als seinen neuesten Vortrag gelesen; ja wir würden uns rühmen, seine Aufsätze studirt zu haben, wenn das Suchen nach etwas, das nicht zu finden war, ein Studium genannt werden könnte. Wir wünschten nämlich den Zusammenhang seiner Vorstellungen zu entdecken, die Verbindung der Thatsachen zu sehen, die seinem Urtheile zum Grunde liegen, die Ordnung zu kennen, nach welcher seine Deduktion der Verderblichkeit des preußischen Zollvereins sich zu einem Anfang, Mittel und Ende gestaltet. Wir müssen aber gestehen, daß wir auf Befriedigung solcher Wünsche zu verzichten genöthigt waren, und daß wir denjenigen für einen großen Meister, für ein schöpferisches Genie halten würden, der im Stande wäre, Zusammenhang, Consequenz und Ordnung in den erwähnten Vorträgen nachzuweisen. Da wir uns solche Meisterschaft nicht zutrauen, so mußten wir den Anfangs gefaßten Vorsatz aufgeben, dem Leser einen concisen Bericht über gedachte Ansichten in ihrer logischen Folge vorzulegen.

Ueberzeugt jedoch von der Zweckmäßigkeit, das Publikum auf den Charakter der Zais'schen Ansichten aufmerksam zu machen, finden wir kein kürzeres Mittel, als die beiden Aufsätze des Herrn Abgeordneten von Oberndorf, vollständig und unverändert, jedoch mit den, wie uns schien, nöthigen Anmerkungen begleitet abdrucken zu lassen. Ist diese Form der Dar-

stellung nicht die unterhaltendste für den Leser, so wird man uns nicht die Schuld davon beimessen. Wir mußten diese Form wählen, wollten wir gerecht gegen Herrn Zais seyn; denn hätten wir, um ermüdender haltungsloser Weitschweifigkeit auszuweichen, die wortreichen Reden des Herrn Zais auf ihren kürzesten Ausdruck gebracht, so hätte man uns anklagen können, wir suchten den Redner lächerlich zu machen, was wir doch, so viel an uns liegt, zu vermeiden alles Ernstes entschlossen sind; in der Hoffnung, der geneigte Leser werde unserer Rücksicht auf die Würde des ersten Handels-Vorstandes von Kannstadt Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Hier folgen in chronologischer Ordnung die Motion und der Vortrag des Herrn Zais, wodurch er die Würtembergische Regierung und die Stände von einem Zollverein mit Preußen zurückzuschrecken sucht.

Unsere eingeschobene Bemerkungen sind, um sie von dem Texte des Herrn Verfassers zu unterscheiden, mit anderer Schrift gesetzt.

Motion des Abgeordneten Zais von Kannstadt, die beabsichtigte definitive Zoll-Vereinigung zwischen Würtemberg, Baiern und Preußen betreffend.

„Durch einen Beschluß der ausgetretenen Stände-Versammlung ist ausgesprochen worden, daß sie zum Voraus ihre Zustimmung zu denjenigen Zoll- und Handels-Verträgen ertheile, welche die hohe Staats-Regierung im Interesse des Landes für angemessen erachten werde.“

In Gemäßheit jenes Beschlusses wurde unterm 27. Mai 1829 ein auf zwölf Jahre gültiger Vertrag zwischen

Baiern und Würtemberg einerseits, und Preußen und Hessen-Darmstadt andererseits abgeschlossen, nach welchem nicht nur eine gegenseitige stufenweise Ermäßigung der Zölle, sondern auch mit dem Jahre 1835 eine ausgebreitete gegenseitige Zollherabsetzung unter gewissen gesetzlichen Bestimmungen einzutreten habe. — Eine definitive Zollvereinigung mit der Krone Preußen schien von jener Zeit an unsere und die Königlich baierische Regierung ernstlich zu beschäftigen, und es wurden deßhalb Commissäre nach Berlin gesendet, um jene Vereinigung herbeizuführen.

„So nachtheilig nun der schon jetzt bestehende Vertrag mit Preußen auf einen großen Theil der kleinen Gewerbe Würtembergs wirkt, was allgemein anerkannt und sogar von dem Königl. Finanzministerium in seinem, in dieser Kammer gehaltenen Vortrag über den Staatshaushalt S. 36 bestätigt wird [1])", so blieb wenigstens die

---

[1]) In dem angezogenen Vortrage ist nur bemerkt, daß die Erweiterung des Zollvereins und der erhöhte Preis des Brenn-Materials den bisherigen Ertrag der Staats-Hüttenwerke um 5000 fl. vermindert haben. Wird nun auch die Hälfte des Ausfalls auf Rechnung des Vereins gesetzt, so konnte das Königl. Finanz-Ministerium unmöglich wie Herr Zais aus diesem Nachtheil von ein Paar tausend Gulden schließen, der Vertrag mit Preußen wirke nachtheilig auf einen großen Theil der kleinen Gewerbe Würtembergs. Die Citation dieser Stelle aus dem Ministerial-Vortrage ist um so unpassender und kann der Meinung des Herrn Zais um so weniger zu Hülfe kommen, als die Staats-Hüttenwerke nicht zu den kleinen würtembergischen Gewerben gehören. Von welchen kleinen Gewerben Würtembergs aber beweist Herr Zais, daß sie durch den Handels-Vertrag mit Preußen in Nachtheil gesetzt würden? Er nennt keine, sondern begnügt sich mit der absprechenden Rede: es sey dies „allgemein anerkannt." Allgemein anerkannt!! Es gibt Männer, deren Ansicht jener des Herrn Zais entgegengesetzt ist, und welche dieselbe durch unläugbare Thatsachen unterstützen können. Welche Gewerbe leiden nach seiner vertrauten Bekanntschaft mit diesem Stande? Sind es die Baumwoll-Weber, die Linnen- und Kannefas-Weber, die Rothgerber, die Saffiangerber, die Handschuhmacher, die Verfertiger von

Hoffnung, daß, wenn jener Vertrag nicht auf dem Wege des Vergleichs früher beseitigt werden kann, denselben [illegible]

ächter und unächter Bijouterie, und von Silberwaaren, die Fabrikanten in lackirten Blechwaaren, die Bereiter moussirenden Weins, die Papiermacher, die Strumpfstricker, die Verfertiger chemischer Fabrikate, die Leimsieder, die Kammacher, die Schwarzwälder-Uhrenmacher, die Instrumentenmacher, die mechanischen Spinnwerke u. s. w.? Herr Zais wird sich hüten, den Zustand dieser Gewerbe zur Unterstützung seiner Anklage anzuführen, denn sie alle haben durch den Handelsvertrag neuen Absatz gefunden, der bei mehreren, seit den wenigen Jahren, während welcher der Vertrag besteht, in auffallendem Verhältnisse gestiegen ist. Sind es unsere Tuchmacher? Bekanntlich legen sich diese vorzugsweise auf die Fabrikation mittelfeiner Tücher, in welchen sie abgesehen von den Kosten des Transports vor den preußischen Fabrikanten in der Regel den wohlfeilern Ankauf des Materials voraus haben. Sie fürchten in diesen auch die preußische Rivalität so wenig, daß sie bereits in der Schweiz, in Baden, und noch auf weiter entfernteren Märkten mit den preußischen Produzenten eine glückliche Concurrenz bestehen. Die feinen Tücher aber haben wir schon bisher fast sämmtlich aus den Niederlanden bezogen. Sollte sich aber durch den Verein die Zufuhr von groben sächsischen, schlesischen und polnischen Tüchern wieder steigern, so kann unsere Industrie, wie schon bisher an einigen Orten in der Veredlung und Appretur solcher Tücher, namentlich der zur Weiterversendung in das Ausland bestimmten, eine vermehrte nützliche Beschäftigung finden. Aber die Metall-Arbeiter, die Verfertiger von kurzen Eisenwaaren u. s. w.? Wir wollen nicht läugnen, daß diesen die preußische Concurrenz nicht günstig ist. Was muß man aber nun für das Bessere halten, wenn die vielen Produzenten des Inlands, die der Metallwaaren, der Aexte, der Sägen, der Feilen u. s. w. bedürfen, diese aus rheinpreußischen Fabriken wohlfeil beziehen können, oder wenn sie dieselben von inländischen Zeugschmiden theuer erkaufen müssen? Wird man billigerweise, nur damit die inländischen Schlosser bessere Nahrung finden, dem Inländer zumuthen, sein Haus mit inländischen Thüren-Schlössern zu versehen, die um die Hälfte theuerer sind als die ausländischen Fabrikschlösser? Eine solche Nöthigung ließe sich etwa noch vorübergehend rechtfertigen, wenn begründete Hoffnung vorhanden wäre, unsere Fabrikation hierin allmählich auf die Stufe der rheinpreußi-

wenigstens mit dem Jahre 1841 sein Ende erreichen müsse. Ein definitiver Vertrag hingegen würde auch diese zernichten, und wenn gleich der Abschluß noch einigen Schwierigkeiten zu unterliegen schien, so war man vor dem Zusammentritt der Kammern doch nicht frei von der Besorgniß, daß derselbe möglicher Weise schnell erfolgen könnte, ja man muß sogar heute noch gewärtigen, daß der erwähnten ständischen Zustimmung eine Deutung möchte gegeben werden, die sie in meinen Augen nicht hat. Der Handelsstand Würtembergs hat im Gefühl dieser Gefahr schon am 18. April v. J. in einer Eingabe an die Königl. Regierung die Handels- und Gewerbs-Verhältnisse des Landes, und die für dieselben aus einem Zollverein mit der Krone Preußen hervorgehenden Nachtheile zu beleuchten gesucht. — Es sind zahlreiche Beitritts-Urkunden zu jener Eingabe bei dem Königl. Staats-Secretariat eingekommen, und man überließ sich der frohen Hoffnung, daß so viele vereinigte Stimmen angesehener, wohl unterrichteter Gewerbsmänner aus allen Theilen des Landes gegen einen Verein mit Preußen, der Regierung ein willkommener Fingerzeig in diesem scheinbaren Labyrinth widersprechender Interessen seyn würden[2]).

---

schen zu bringen. Allein hiezu fehlt es an den Elementen; Steinkohlen in nachhaltigen Abzen haben wir im Vaterland bis jetzt nicht aufgefunden, und an Holz ist Ueberfluß noch nicht bemerkt worden, auch fehlt uns glücklicher Weise die drückende Armuth der unteren Volksklassen, welche sich in Rheinpreußen mit der Fabrikation kurzer Eisenwaaren beschäftigen und ernähren.

2) Herr Zais bedient sich hier der Redefigur, die das Ganze setzt, wo nur ein Theil gemeint seyn kann. Die vielen angesehenen wohl unterrichteten Gewerbsmänner aus allen Theilen des Landes sind, wenn man die Metapher auflöst, Herr Zais selbst, der unstreitig nur aus Bescheidenheit unter der Menge sich zu verbergen sucht. Darum nennt er „eine Eingabe des Handelsstandes Würtembergs" was eine von ihm ausgegangene und von einigen Gewerbsmännern in Kannstadt und Stuttgart unterzeichnete Schrift war. Nach der Einreichung dieser Schrift erließ Herr Zais an den Handels- und Ge-

Da jedoch jene unbeantwortet gebliebene Eingabe mancherlei Anfechtung zu bekämpfen hatte, und sogar einige Städte des Landes sich von der Mehrzahl in dieser wichtigen Angelegenheit durch besondere Eingaben trennten, die im Grunde weniger dem Inhalt als der Form nach von der gemeinsamen abwichen; auch sonst in öffentlichen Blättern halboffizielle Widerlegungen und Vertheidigungen eines Preußenvereins — freilich ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung — versucht wurden, und man daher auch jetzt noch zu der Vermuthung berechtigt ist, unsere Regierung theile die allgemeine Ansicht des Landes nicht, und halte sie vielmehr für eine irrige, oder für eine aus unlautern Quellen hervorgegangene, so erfordert es mein ständischer Beruf, die Ansichten, Bedürfnisse und Wünsche des Landes, ihre Folgerichtigkeit, so wie die in-

werbsstand im übrigen Lande Aufforderungen, sich dem Inhalte derselben durch abgesonderte, dem Königlichen Staats-Secretariate vorzulegende Erklärungen anzuschließen.

Dieser Zumuthung wurde, wenn wir recht gehört haben, in einigen Orten entsprochen, und zwar stimmten die also bewirkten Eingaben so auffallend in Worten und Wortfügungen überein, daß man füglich an einen gemeinschaftlichen Ursprung denken, und, ohne gerade boshaft zu seyn, Herrn Zais für den Ton-Angeber derselben halten konnte. Darin mochte Herr Zais den Triumph seiner öffentlichen Meinung zu sehen glauben.

Leider aber wurde an andern Orten keine Notiz von der Zais'schen Doktrin genommen; ja in mehreren ihrer Industrie wegen nicht unbedeutenden Städten wie Heidenheim, Biberach, Ebingen, Gmünd, Eßlingen ꝛc., fanden wenigstens ebenso wohl unterrichtete Gewerbsmänner sich durch den Eifer des Herrn Zais veranlaßt und aufgefordert, in eigenen Eingaben bei der Regierung, zum Theil unbedingt, für die Zollvereinigung mit Preußen, also auf eine nicht bloß der Form, wie Herr Zais in den folgenden Zeilen behauptet, sondern auch der Materie nach, von der Zais'schen Eingabe durchaus verschiedene Weise sich auszusprechen. Sonach konnte die Regierung den Fingerzeig des Herrn Zais und seiner Freunde nicht für einen sicheren Führer aus dem Labyrinthe der Widersprüche anerkennen.

nere Wahrheit der öffentlichen Meinung in dieser Beziehung auszusprechen, in ihrem Namen und nach meiner innersten Ueberzeugung offen im Angesichte dieser hohen Kammer zu erklären: daß

1) die Basis unseres Activhandels, Ackerbau und Viehzucht, in einem solchen Vereine nicht nur unmittelbar keinen Vortheil, sondern mittelbar die größte Beeinträchtigung unfehlbar zu gewärtigen hätte [3]); daß

2) der ehrliche Groß- und Kleinhandel in Colonial- und Manufaktur-Waaren dem stets mächtiger werdenden Schmuggelhandel unterliegen [4]), daß

3) Fabriken und Handwerke, und zwar vorzüglich die kleineren, durch die preußische Concurrenz zu Grunde gehen müßten [5]); daß

---

3) Nach bekannt gemachten offiziellen Zusammenstellungen wurden in einem Jahre für 127,000 fl. landwirthschaftliche Produkte und für 640,000 fl. Mastvieh aus Würtemberg nach Preußen und Hessen ausgeführt. Hiernach ist zu urtheilen, ob sich eine Beeinträchtigung der oben als Basis unseres Activhandels bezeichneten landwirthschaftlichen Produktion mit diesem Ergebnisse vereinigen lasse.

4) Durch den Verein mit Preußen, Hessen rc verlieren wir die baierische Zollgrenze von Amorbach bis Hof, das ist eine Zoll-Linie von achtzig Stunden Länge.

Auf dieser Linie wurde, wie bekannt, der Schleichhandel bisher verhältnißmäßig am stärksten betrieben. Wie soll nun dadurch, daß der Grund des Schleichhandels entfernt wird, dieser Handel mächtiger werden, und der ehrliche Groß- und Kleinhandel dem Schmuggel unterliegen?

Ist es nicht, als ob Herr Zais behauptete, die Diebe würden dort, wo nichts zu stehlen ist, um so gefährlicher werden?

5) Nach dem Abschluß des Handelsvertrages, also bereits seit längerer Zeit, ist mit Ausnahme von drei Artikeln allen preußischen Waaren die freie Einfuhr in Würtemberg gestattet; dennoch sind dadurch bei uns keine Fabriken und Gewerbe zu Grunde gerichtet worden. Herr Zais führt auch kein Beispiel zur Unterstützung seiner Behauptung an, sondern scheint blinden Glauben an seine Unfehlbarkeit zu fordern. Oder soll, wenn er zweimal dasselbe sagt, seine Aussage dadurch neue Stärke erhalten? Wir begnügen uns ihn einmal widerlegt zu haben, und verweisen daher auf das zu 1. oben bemerkte.

4) die fiskalischen Formen der preußischen Zollgesetze mit unserer Verfassung unvereinbar seyen; und somit ein Anschluß an Preußen in jeder Beziehung mit dem Interesse des Landes unvereinbar sey.

Es dürfte mich zu weit führen, wenn ich jede einzelne dieser Negationen umständlich hier abhandeln wollte; es wird dieß auch um so weniger nöthig seyn, als im Verfolg meiner Antrags-Entwicklung das Einleuchtende derselben sich befriedigend herausstellen wird. Auch schweige ich von den traurigen, die Moralität der Gränzbewohner untergrabenden Folgen der hohen Zollsätze, die in demselben Verhältniß um sich greifen würden, als wir uns den noch höheren preußischen Zöllen unterwerfen müßten.

Ich sage müßten, denn es kann dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß die Hoffnung, Preußen werde uns zu Gefallen seinem für dasselbe so nothwendigen Zoll-Systeme entsagen, eine gutmüthige Selbsttäuschung wäre [6].

---

6) Der aufmerksame Beobachter des Herrn Zais scheint den Stand der Dinge nicht zu kennen, und seine Augen in dem leeren Raume abzumühen. Er hält die Hoffnung, Preußen werde uns zu Gefallen seinem Zoll-Systeme entsagen, für eine gutmüthige Selbsttäuschung. Sonach werden wir uns diesem Systeme gefesselt unterwerfen müssen? Gleichwohl können wir Herrn Zais die Versicherung geben, daß wir nicht unbedingt die preußischen Zollgesetze annehmen, sondern gemeinschaftlich eine neue Zollgesetzgebung verabreden. Verstehen wir uns dabei zur Beibehaltung mehrerer preußischen Einrichtungen, so geschieht es bei solchen, deren Zweckmäßigkeit anerkannt ist; zugleich aber setzen wir als Bedingung diejenigen Modificationen, welche die commerziellen Bedürfnisse der süddeutschen Staaten erheischen. Wir lassen uns nicht auf preußische, sondern auf gemeinschaftlich verabredete Zollsätze ein, die von den dermalen in Preußen gültigen nicht selten bedeutend abweichen, und im Ganzen nicht höher als die bisherigen würtembergisch-baierischen sind. Da die Verkürzung der Zoll-Linie, deren theilweise Aufhebung die bessere Bewachung des übrig bleibenden Theiles zuläßt, so kann auf diese Art für die Morali-

Nicht weniger Täuschung liegt in der Voraussetzung, Sachsen und Baden werden sich nach dem Beitritt Baierns und Würtembergs sogleich anschließen, und dadurch dem Schmuggelhandel die Nahrung abschneiden; geschähe auch ersteres, so würde letzteres doch nicht erfolgen; denn wie jetzt das Voigtland und die badische Gränze die Schmuggel-Linien bilden, so würde es in der Folge die Schweiz seyn [7]).

Wir Würtemberger setzen bei allen Besorgnissen, die sich uns aufdringen wollen, ein hohes Vertrauen in die Weisheit und Fürsorge unserer Regierung, wir glauben fest, daß sie vom reinsten Willen beseelt seyn müsse, die Interessen des Landes in Beziehung auf Handel und Gewerbe zu fördern; aber eben deßwegen wird sie der Stimme des Volkes ein geneigtes Gehör nicht versagen, wenn dieses von seinem zwar niedrigen, aber richtigen Standpunkt aus, den ihm so nahe liegenden Gegenstand mit Umsicht, Sachkenntniß und Ruhe, aber auch mit all der Wärme beleuchtet, die eine so wichtige materielle Frage in allen Klassen des Volkes erregt. — Würtemberg wünscht, daß die Regierung den lobenswerthen

---

tät der Grenzbewohner erhöhte Sorge getragen werden; vielleicht gelingt es sogar, durch fernere Erweiterung des Vereins die Zoll-Linie von unserem Lande gänzlich zu entfernen.

7) Herr Zais sprach im prophetischen Geiste, wie dieser ihm in Kannstadt erschien, zum Unglück aber dachte man in Dresden anders als sein Geist. Sachsen schloß sich dem Vereine an. Noch mag sich Herr Zais auf Baden verlassen, es werde seine Unfehlbarkeit als Prophet retten; doch sind bereits Anzeigen vorhanden, daß auch von dieser Seite „die Täuschung", die er Andern zuschieben möchte, ihm als unbrauchbar remittirt werden könnte. Was aber die Schmuggel-Linie betrifft, die sich im Fall des Anschlusses Badens nach der Schweiz ziehen würde, so scheint die Entdeckung nicht neu, daß der Schleichhandel, wenn man in einem Lande ihm das Handwerk legt, in einem andern sein Glück versuchen werde. Dieß war auch bei dem Verein mit Baiern der Fall; hätten wir, um dem Schleichhandel das Weiterreisen zu ersparen, die Zoll-Linie von der baierischen Grenze nicht entfernen sollen?

Grundsätzen, die den Verein mit dem Königreich Baiern ins Leben gerufen, getreu bleiben, und es sich auch ferner zur Aufgabe machen möge, den Activhandel Würtembergs, auf welchem unsere ganze Existenz beruht, durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel und Kräfte zu schützen! Was sie dann neben dieser ihrer Hauptaufgabe noch weiter durch Hinwegräumung der dem Gewerbfleiß entgegenstehenden Hindernisse Zweckdienliches und Förderliches thun mag, wird mit dem ehrerbietigsten Dank durchs ganze Land anerkannt werden [8]).

Die Regierungen vermögen es nicht, den Handel und die Industrie — dieses freiwillige Zusammenwirken unendlicher physischer und moralischer Kräfte — zu erschaf-

8) Wie wär bei dem anerkannten Vertrauen der Würtemberger in die Weisheit der Regierung es möglich, vorauszusetzen, die Regierung werde ihre Weisheit dadurch zu bewähren suchen, daß sie ihre hohe Stellung verläßt, von welcher sie die nahen und fernen Gegenstände im Zusammenhang mit den allgemeinen Interessen übersieht; sie werde statt dessen dem „Fingerzeig" des Einzelnen folgend, den niedrigen Standpunkt, der nur das Nahe und das einseitige Interesse sehen läßt, für den einzig richtigen halten. Die Regierung würde dadurch weder „Umsicht" noch „Sachkenntniß" verrathen, sondern bei solcher Weisheit wahrhaft in ein Labyrinth ohne Ausgang gerathen, in welchem selbst der Beifall des Herrn Zais sie nicht beruhigen und trösten könnte, — die „Stimme des Volks" ist eine sehr beachtenswürdige, wenn es gilt, die verschiedenen Bedürfnisse desselben zu kennen; aber wie die verschiedenen Interessen zum Wohl des Ganzen in Einigung zu bringen, dieß ist nicht jedem Manne des Volks bekannt, und seine Stimme daher noch keine unfehlbare und entscheidende. Die Regierung, wir sind es überzeugt aus andern Gründen, als Herr Zais geltend macht, wird „den lobenswerthen Grundsätzen treu bleiben, und es sich auch ferner zur Aufgabe machen, den Activhandel Würtembergs durch alle ihr zu Gebot stehende Mittel und Kräfte zu schützen;" sie würde aber dieser Erwartung zu entsprechen außer Stande seyn, wenn sie, was freilich nicht denkbar ist, durch einseitige Ansichten vom niedrigen Standpunkte, die Herr Zais für die allgemeine Ansicht des Landes ausgibt, sich irre machen lassen könnte.

ken, aber gefährden können sie diese Lebens-Elemente durch zweckwidrige, wenn auch gut gemeinte Maßregeln eben so sehr, als sie ihn durch weise Gesetze zu fördern und zu heben die Pflicht haben.

Unser Activhandel besteht in der Ausfuhr von Getreide, Sämereien, Zug- und Schlachtvieh, Holz, Salz, Potasche, Wolle, Leim, Leder, Leinwand u. s. w.

Die Ausfuhr unserer übrigen Industrie-Erzeugnisse kommt hier wenig in Betracht, und kann nicht als Activhandel aufgeführt werden, denn sie wird durch die bei weitem größere Einfuhr fremder Erzeugnisse aufgewogen [9]). — Der nicht unbedeutende Zwischenhandel dagegen ist mit dem Activhandel aufs Engste verbunden, er steigt und fällt mit demselben.

Wenn es nun wahr ist, daß die hier genannten, wenigen Ausfuhr-Artikel allein es sind, die uns Geld verschaffen, indem wir bekanntlich weder Gold noch Silber, ja nicht einmal Kupfer zur Scheidemünze in unsern Bergen finden, so haben wir wahrlich Aufforderung genug, jede nur denkbare Störung unseres Activhandels zu entfernen. Eine Zollvereinigung mit Preußen macht aber eine solche Störung nicht nur möglich, sondern sogar höchst wahrscheinlich.

Jede politische Spannung, noch mehr aber der Ausbruch von Feindseligkeiten, zwischen Preußen und Frankreich, würde das im Zollverband mit Preußen stehende

---

9) Solche Behauptungen sollten erwiesen werden; es genügt nicht, unsere Ausfuhr durch den Machtspruch eines Einzelnen für unbedeutend zu erklären. In unserem Verkehr mit Preußen kommt der Handel mit Bijouterie- und Silber-Fabrikaten, mit Papier und Material-Waaren allerdings in Betracht.

Die Regierung hat Listen über Aus- und Einfuhr bekannt gemacht, die, um mit Grund über diese Angelegenheit zu urtheilen, nicht ignorirt werden sollten. Vergleicht man den gegenseitigen Activhandel im Verkehr mit Preußen, so findet sich, daß wir in der Bilanz nicht zurückstehen.

Süddeutschland in eine nachtheilige Stellung in Betreff seines Activhandels mit Frankreich bringen [10]).

Preußen würde z. B. die Ausfuhr von Pferden nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, nun kann es uns aber in seinem Lande keinen Ersatzmarkt öffnen. — Preußen bedarf keiner fremden Pferde, Frankreich hingegen kauft unsere Pferde gerne und bewilligt Preise, wobei der Pferde-Züchter bestehen kann, und es darf wohl noch bemerkt werden, daß der Pferdehandel auf den Schutz des Staates einigen Anspruch zu machen hat, da dem Beschäl-

10) Von dem Herrn Verfasser einer Motion in Handels-Angelegenheiten hätte man doch nicht glauben sollen, daß er die Grundsätze der französischen Handelsgesetzgebung so wenig kenne, als es nach diesen Bemerkungen den Anschein hat.

Frankreich hat in seinen Eingangszöllen seit 1816 nur sehr wenige Aenderungen vorgenommen, und alle solche Aenderungen, wie die im Jahr 1822 verfügte exorbitante Erhöhung der Vieh-Einfuhrzölle, sind zu unserem großen Schaden ausgefallen. Ohne Rücksicht auf die Zollsysteme der Nachbarstaaten, mögen diese liberal seyn oder nicht, befolgt Frankreich consequent sein System der abgeschlossenen Handels-Politik.

Wie wenig es gesonnen ist, in der nächsten Zukunft hievon abzugehen, beweist der kürzlich in der Deputirten-Kammer erstattete, mit Beifall aufgenommene Commissions-Bericht über den Entwurf eines neuen Douanen-Gesetzes.

In diesem merkwürdigen von dem Grafen von Saint-Cricq erstatteten Berichte, auf dessen näheren Inhalt wir verweisen, wird zwar die allmählige Aufhebung der Einfuhr-Verbote als zeitgemäßes Bedürfniß dargestellt, zugleich aber mit gewichtigen, aus den industriellen Verhältnissen Frankreichs abgeleiteten Gründen die Nothwendigkeit geltend gemacht, die Einfuhr aller Produkte der Natur und des Gewerbfleißes, welche Frankreich, wenn auch etwas theurer als das Ausland, selbst hervorzubringen vermöge, bleibend mit sehr hohen Einfuhrzöllen zu belassen. Von Frankreich also, welches der Einfuhr fremder Erzeugnisse alle in seinem eigenen Interesse nur immer mögliche Beschränkungen auferlegt, und sonach im tiefsten Frieden gegen seine Nachbarn einen fortwährenden Handels- und Industriekrieg unterhält, sind keine weitern Nachtheile zu fürchten, wie sich auch immer die Verhältnisse unserer Handels-Politik gestalten mögen.

und Gestütswesen ein jährliches Opfer von 75,000 fl. von dem Lande gebracht wird. Der wichtigere Ausfuhr-Artikel von Schlachtvieh nach Frankreich wird zwar vielleicht weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten durch preußische Einmischung beeinträchtigt werden, desto gewisser aber haben wir von Frankreich Retorsions-Maßregeln alsdann zu erwarten, wenn wir den preußischen Adler an unsern Gränzen aufpflanzen, und unter seinen Fittigen die zahllosen Erzeugnisse preußischer Industrie frei und frank wie einen Strom über Süddeutschland sich ergießen lassen, während die französischen und Schweizer Waaren mit ungeheuern Zöllen belegt bleiben [11]). — Mit der diese Besorgnisse beschwichtigenden, die Natur des Handels mißkennenden Behauptung: Frankreich könne unser Vieh, unsere Wolle, Leinwand u. s. w. nicht entbehren, und müsse unter allen Umständen unser Abnehmer bleiben, reicht man nicht aus. — Nur ein mächtiger Staat könnte den Egoismus und die stolze Anmaßung ungestraft auf jene Spitze treiben, und z. B. zu seinem schwächeren Gränznachbar sagen: du mußt Alles von mir kaufen, unter der Bedingung, daß ich nichts von dir kaufe!

Da wir aber nicht so viel Macht besitzen, als die Durchführung einer solchen verwerflichen, aller gesunden Handels-Politik widersprechenden Maxime erfordert, so wollen wir die Regierung bitten, die Bedürfnisse des Landes, die Natur seines Handels und seiner Gewerbe mit Hülfe aller ihr zu Gebot stehenden Intelligenz und mit unerbittlicher Zurückweisung aller sich so gerne geltend machenden Privatabsichten zu prüfen; sie wird dann die ewig wahre Lehre bestätigt finden, daß nur Gegenseitigkeit des Verkehrs dem Handel eine sichere Grundlage und

Dauer

11) Daß nach der Zollvereinigung die Erzeugnisse der Industrie gegenseitig „frei und frank“ zugelassen werden, ist in der Natur der Sache begründet; daß wir aber den preußischen Adler an unsern Grenzen aufpflanzen werden, ist Hai'sche Poesie, die übrigens den Geist der Motion fast [illegible] bezeichnet.

Dauer gibt; sie wird bei ihren Forschungen ein für den projectirten Zollverein sehr zweideutiges Resultat herausbringen, und finden, daß, wenn überhaupt Vereine abgeschlossen werden wollen, Gegenseitigkeit des Verkehrs die erste Bedingung seyn muß, daß es nicht genügt, diese Bedingung mit schönen Worten in den Vertrag hineinzuschreiben, sondern daß das gegenseitige Verhältniß der contrahirenden Länder wirklich von der Art sey, daß ein für beide Theile nützlicher Tauschhandel in Wahrheit Statt findet [12]).

Frankreich kann sich, wenn politische oder staatswirthschaftliche Zwecke es gebieten, große Opfer und Entbehrungen auferlegen, durch die es gewiß ist, ein kleines Nachbarland, das sich in Verträge einläßt, die ihm nachtheilig sind, zu Grunde zu richten.

So läßt es sich z. B. zum Schutz seiner Colonien und zu Belebung seiner Runkelrüben-Zucker-Fabrication hohe Zuckerpreise gefallen; kann es nun diesem industriellen Frankreich gleichgültig seyn, wenn ihm so schöne volkreiche Länder, wie Würtemberg und Baiern, zu Gunsten Preußens verschlossen werden? Wird es nicht zu Repressalien schreiten, und die vor wenigen Wochen von seinem Handels-Minister vorgeschlagene Herabsetzung des Zolls auf Schlachtvieh unterlassen, oder sogar zu Gunsten seiner Landwirthschaft die Zölle noch höher als bisher setzen, wie bereits durch vielseitige Petitionen darauf angetragen worden ist? Wenn die Viehzucht in Würtemberg sich in neueren Zeiten trotz des hohen französischen Eingangszolls auf Schlachtvieh gehoben hat, so ist man zu der Vermuthung berechtigt, daß dieser nie genug zu würdi-

12) Die Regierungen von Würtemberg und Baiern werden sich niemals mit einem Lande in einen Zollverband einlassen, in welchem nicht Gegenseitigkeit des Verkehrs die erste Bedingung wäre, auch der beabsichtigte Zollverein mit Preußen ist auf diese Grundlage gebaut, mehr wird aber kein billig denkender Mann von einer solchen Verbindung verlangen wollen.

gende mächtige Hebel unserer Landwirthschaft, diese segensreiche Nahrungsquelle des Landmanns noch viel bedeutender, und ihr Ertrag noch viel größer seyn würde, wenn wir durch angemessene Concessionen, durch ermäßigte Zölle auf französische Waaren, Frankreich vermocht hätten, seine Zölle auf Schlachtvieh nie zu hoch zu steigern, und es ist eine hohe Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das klare gegenseitige Interesse eine dießfallsige Unterhandlung zu einem erwünschten Ziel geführt haben würde [13]).

Die allen und jeden Zollsystemen mit Recht abholde Schweiz wird uns zwar wegen der Begünstigung der preußischen Fabrikate keine Zollrepressalien entgegensetzen, aber kommt einmal der Fall, daß die Getreide-Preise in Genua und in Oberschwaben al pari stehen, so dürfte sich's zeigen, daß unter gleichen Umständen die Sympathie der Schweizer sich auf die Seite des ihnen durch Handels-Verbindungen nahe stehenden Genua's neigte. [14]).

---

13) Die Tiraden über das gefährliche Verhältniß, in das wir uns durch den Verein mit Preußen zu Frankreich setzen sollen, überlassen wir dem geneigten Leser nach dem oben Bemerkten selbst zu würdigen. Wie abgeneigt die französische Deputirten-Kammer den Vorschlag der Regierung auf Herabsetzung des Schlachtviehzolls aufgenommen hat, dieß ist seither des öftern bekannt geworden. Frankreich würde sich durch Zugeständnisse, welche ihm Würtemberg allein zu Gunsten des Absatzes seiner Manufaktur-Waaren machen wollte, zur Herabsetzung seiner Viehzölle, gegen welche sich die Interessen der Normandie und anderer Viehzucht treibenden Gegenden auflehnen, niemals bewogen finden, weit eher noch ist die Erreichung solcher Concessionen in Gemeinschaft mit andern vereinten und auch sonst in gleichen Verhältnissen befindlichen Staaten zu erwarten.

Der Erzielung eines solchen Handels-Vertrags wäre aber der Vereins-Vertrag mit Preußen in keinem Theile entgegen.

14) Wenn es irgend ein Land gibt, wo das kaufmännische Interesse das vorherrschende ist, so ist es die Schweiz. Diese Thatsache bedarf keines näheren Beweises. Kann der Schweizer seine Frucht auch nur um einen Rappen wohlfeiler in Rorschach haben, so wird er sie sicher nicht in Genua holen. Von der Schweizer Sympathie hören wir hier das erste Mal reden.

Fragt man nach den Gründen des naturwidrigen (!) Vereins mit Preußen, so hebt man neben verschiedenen scheinbaren Vortheilen auch ganz naiv den heraus, daß die Consumenten bei zollfreier Einfuhr der preußischen Fabrikate gewinnen [15]); man gesteht also, daß die bisherigen ungeheuern Zölle durch deren Ertrag man in den Stand gesetzt war, die großen Kosten der Mauth-Anstalten zu bestreiten, und mit deren Hülfe die vaterländische Industrie gefördert werden sollte, diesen Zweck nie im Ernste gehabt habe; denn sonst könnte man nicht in dem Augenblicke, als die Wirkung der hohen Zölle auf den innern Fabrikbetrieb anfieng, sichtbar und wohlthätig zu werden, den Zolldamm, der das Land schon Millionen gekostet hat, durchstechen und damit das wenige Gute, was etwa daraus hervorgegangen, freiwillig der Zerstörung preisgeben [16]).

---

15) Warum soll ein Verein mit Preußen „naturwidrig" seyn? Etwa weil Herr Zais keine Sympathie für Preußen fühlt? Und warum sind alle Vortheile, die gegen Herrn Zais sprechen, nur „scheinbar?" Er weiß es nicht, so wenig als daß die Rücksicht auf die Consumenten eine wichtige seye. Indem eine Zollvereinigung die Wegräumung der Beengungen bezweckt, welche die Entwicklung der productiven Kräfte der Länder in beschränktem Raume findet, soll sie allerdings auch dem Consumenten nützen, insofern sie ihm den Ankauf derjenigen Gegenstände erleichtert, welche andere Gegenden vermöge gegebener Verhältnisse wohlfeiler erzeugen können, was denn auch für den Produzenten vielfach vortheilhafte Rückwirkung hat. —

Man muß die verschiedenen Interessen der Staatsbürger in ihrem Zusammenhange aufgefaßt haben, wenn man sich der vertrauten Bekanntschaft mit denselben rühmen will.

16) Jede Zollvereinigung bereitet einzelnen Fabrikanten neue Concurrenz, daraus erklärt sich ihre Opposition.

Es steht noch in frischem Andenken, wie hartnäckig sich viele, namentlich baierische Fabrikanten gegen den segensreichen Verein zwischen Würtemberg und Baiern ereifert haben. Die Zeit erst konnte sie über ihr wahres Interesse belehren — darum wird es auch jetzt nicht zu verwundern seyn, wenn in Würtemberg und Baiern z. B. Türkischroth-Fabrikanten über die Verbindung mit Preußen klagen, weil sie es gerne sehen wür-

Bei diesem Argument vergißt man überdieß, daß wir bei freier Einfuhr französischer Waaren ungefähr dieselben Vortheile genößen, und dadurch unserem Activhandel eine auf gegenseitigen Verkehr gestützte Grundlage und Dauer geben würden; damit will ich aber keineswegs aussprechen, daß die französischen Waaren zollfrei seyn sollen [17]).

Man sagt ferner, unsere Fabrikanten werden durch vermehrte Concurrenz zu größerer Betriebsamkeit, Fleiß und Sparsamkeit angespornt, und ihre Gewerbe werden sich daher, wenn auch mit etwas weniger Vortheil, dennoch behaupten können [18]). Das werden sie aber nicht können, wenn man ihnen nicht, wie z. B. in Rheinpreußen, einen Napoleon'schen Handels-Codex [19]), wohlfeile

---

den, wenn die rothen Garne von Elberfeld, die durch den durchstochenen Zolldamm kommen, durch einen Eingangszoll von 10 fl. zurückgehalten würden. Ohne Zweifel befindet sich hin und wieder auch ein anderes Gewerbe in ähnlichem Falle. Dieß ist aber ein unvermeidlicher Nachtheil für den Einzelnen bei der Erweiterung des Markts, welche dem Ganzen Gewinn bringt. Man müßte schlechthin keine Handels-Verträge schließen, wollte man den Widerspruch jedes Einzelnen für entscheidend erklären.

17) Wir bezweifeln nicht, daß ein Zollverein mit Frankreich seine erheblichen Vortheile hätte; aber hiezu auch nur einen Versuch zu machen, würde Jedermann für eine Chimäre halten.

Einem Handels-Vertrage mit diesem Lande steht übrigens der Verein mit Preußen nicht entgegen.

18) Nirgends war in Absicht auf industrielle Production eine größere Ungleichheit zu finden, wie in den verschiedenen Provinzen des preußischen Gesammtstaats, als diese durch das Zollgesetz vom 26. Mai 1818 unter Aufhebung der Binnen-Zölle zu einem Ganzen vereinigt wurden. Und obgleich dem Verbande die abgesonderten Rheinlande, deren erstarkte Industrie jetzt so oft als Schreckbild dienen muß, beigefügt worden sind, so hat doch diese Vereinigung die besten Folgen gehabt, indem die Industrie in allen Theilen der preußischen Monarchie seit jener Zeit den erfreulichsten Aufschwung genommen hat. Die Nutzanwendung ist leicht auf die vorliegende Vereins-Frage zu ziehen.

19) Man kann die Zweckmäßigkeit und Vollkommenheit dieses Codex gerne zugeben, ohne deßhalb zu der Behauptung berechtigt zu

Steinkohlen[19]) und arme Leute im Ueberfluß zu Arbeitern verschafft, die sich zu ihrer täglichen Nahrung mit Kartoffeln und Cichorien-Caffee begnügen[21]), wenn man ihnen nicht ein an Kapitalien und Seehandel reiches Holland durch den Zauberstab einer wohlthätigen Fee zum Nachbarstaate gibt[22]), wenn man nicht die klimatischen Verhältnisse und den daraus hervorgehenden Volks-Charakter ändert[23]), und endlich, wenn man nicht der Re-

---

seyn, daß unsere Civilrechts-Gesetzgebung dem Aufkommen der Industrie als wesentliches Hinderniß im Wege stehe; diese Behauptung liegt aber in der Anführung des Herrn Sais, wenn sie anders einen zur Sache gehörigen Sinn hat.

20) Als ob wohlfeile Steinkohlen für jeden Fabrikations-Zweig ein unerläßliches Bedürfniß wären; es gibt Länder, die ärmer an Brennmaterial sind als wir, und gleichwohl sich auf eine hohe Stufe des Gewerbfleißes erhoben haben.

21) Der Verfasser stellt die widersprechendsten Behauptungen auf, wie es eben das Bedürfniß seiner Argumentation erheischt. Bald spricht er von steigender Armuth in unserem Lande, bald vermißt er bei uns den Ueberfluß an armen Leuten, der sich in Rheinpreußen finde und uns mit rheinpreußischer Fabrikation nicht in Concurrenz treten lasse, und dieses Rheinpreußen, das, wie er uns hier sagt, so ausnehmend viele arme Bewohner zählt, wird von ihm anderwärts wieder als das wahre Eldorado, als das hoch beglückte Land beschrieben. Läßt der Verfasser seine eigenen Verhältnisse bei Seite, so kann er einen Ueberfluß an solchen Leuten, der allerdings den Fabrikherrn vortheilhaft seyn mag, unmöglich für ein Glück des Landes halten; daher mag er eine Fabrikation, die nur bei solcher Armuth fortbetrieben werden kann, immerhin Preußen gönnen; aber sich mit diesem Argument gegen den preußischen Verein ereifern, scheint fast — dürfen wir es sagen? — lächerlich zu seyn.

22) Daß Rheinpreußen für den Absatz seiner Erzeugnisse eine vortheilhafte Lage hat, wird Niemand bestreiten; es wäre aber traurig, wenn alle die Länder, welche nicht unmittelbar an Holland grenzen, sich des Gewerbfleißes begeben müßten. Der gesunde Verstand, der die Natur und Verhältnisse jedes Landes erwägt, und darnach die Speculationen des Gewerbfleißes berechnet, ist wirklich der „Zauberstab einer wohlthätigen Fee.“

23) Befinden sich die industriösen Kantone der Schweiz in andern klimatischen Verhältnissen als wir?

ziering das Recht einräumt, über die Staatsgelder un-
beschränkt zum Vortheil des Handels und der Gewerbe
zu verfügen; denn es ist bekannt, daß die preußische
Regierung dem gewerblichen Unternehmungs-Geist die
größten Geld-Unterstützungen zufließen läßt, was eine an
ständische Zustimmung gebundene Regierung nie auf eine
so großartige Weise zu thun im Stande ist[24]).

Ein weiteres Argument für den preußischen Zollver-
ein soll darin liegen, daß uns damit ein vergrößerter Markt
eröffnet werde. Das sind aber offenbar Worte, über deren
Sinn eine kleine Verständigung Noth thut. Denn da nach
dem gewöhnlichen Sprachgebrauch nur der Ort oder das
Land ein Markt genannt werden kann, wo sich Käufer für
die dem Verkäufer entbehrlichen Gegenstände einfinden, in
Preußen aber die Nachfrage nach würtembergischen Natur-
oder Industrie-Erzeugnissen nur sehr gering ist, so hat die-
ser sogenannte vergrößerte Markt nicht nur wenig Vortheil,
sondern vielmehr für den Unwissenden und Unerfahrenen
den Nachtheil, daß er gleichsam in April geschickt wird,
indem man ihm Hoffnungen zu einem Markte macht, der
für ihn nicht vorhanden ist[25]).

---

24) Nach der Summe, welche Preußen jährlich auf die Unterstü-
tzung von Gewerben verwendet, hätte Würtemberg für den
gleichen Zweck bei seiner Bevölkerung verhältnißmäßig jährlich
16,000 fl. aufzuwenden, wäre etwa Würtemberg nicht vermö-
gend genug, eine solche Ausgabe, wofern sie sich als genügend
begründet darstellt, zu decken? Und wäre es vermessen, die
ständische Zustimmung zu erwarten, wo es die Erreichung so
wohlthätiger Zwecke gilt? — daß, wo Stände wirken, eine
großartige Handlungsweise unmöglich sey, können und
wollen wir Herrn Zais nicht glauben. Aber verwundern muß-
ten wir uns über die Consequenz der constitutionellen Grund-
sätze des Herrn Zais.

25) Ein großer Raum ist immer auch ein großer Markt.
Wir haben bereits des günstigen Ergebnisses der Vereini-
gung sämmtlicher preußischen Lande in ein Zollsystem gedacht;
ähnliche glückliche Erfolge hat die Aufhebung der Binnen-Zoll-
linien auch in andern Ländern, in Frankreich, Oesterreich u. s. w.
gehabt, obwohl nicht im mindesten daran zu zweifeln ist, daß
diese Maaßregeln einzelne Interessen mehr oder minder ver-

Es könnte, was bisher nicht geschehen ist, noch ein weiterer scheinbar wichtiger Beweggrund für den Anschluß an Preußen geltend gemacht werden, nämlich der, daß ein mit Preußen, Hessen-Darmstadt und Churhessen verbundenes Baiern und Würtemberg vortheilhaftere Handels-Verträge mit fremden Mächten abschließen könnte, als jedes der kleineren Länder in seinem isolirten Zustand zu thun vermöchte [26]). Hierauf ist aber zu erwiedern, daß

---

letzend getroffen haben. Herr Zais aber hält den Verein mit Preußen für naturwidrig. Wir fragen ihn, ob es naturgemäß ist, fünf oder sechs Millionen in eine Zoll-Linie einzuzwängen, während unsere großen Nachbarstaaten dem Handel und Verkehr von zwanzig oder dreißig Millionen freien Spielraum gewähren? wir fragen, ob wir uns in solcher Lage mit diesen Nachbarstaaten im Gleichgewicht befinden? — Zu berechnen und vorauszusagen, wie sich der Verkehr von Ländern, die Jahrhunderte lang durch Mauthlinien geschieden waren, nach Wegräumung der Schranken, forthin gestalten werde, liegt außer dem Bereiche menschlicher Combination. Noch ist wenig Zeit verflossen, seit wir mit Preußen in Handels-Verbindung stehen, und doch zeigt sich eine auffallende, zum Theil in einem Jahre bis auf mehr als das Doppelte gehende Zunahme des Absatzes in denjenigen Artikeln, welche unsern Activhandel nach Preußen bilden.

Solche Resultate sind klarer als Alles, was wir bisher in der Motion gegen den Verein gelesen haben. — Niemand, auch nicht der in deutschen Handels-Angelegenheiten Vertrauteste, konnte vor Anknüpfung der conventionellen Verhältnisse zwischen beiden Vereinen diese günstige Progression voraussagen; die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ergebnisses, wäre sie zu behaupten versucht worden, würde von allen engherzigen Alltagsmenschen, die nur das Gegebene achten, auf das Hartnäckigste bestritten worden seyn, und so auch von allen Kurzsichtigen, deren Urtheil sich auf das beschränkt, was vor ihren Füßen liegt; hauptsächlich aber von allen Eigennützigen, die das gemeinsame Interesse nicht achten, sobald sie die Gefährdung des eigenen auch nur für möglich halten.

26) Aus welchem Grunde wird behauptet, daß dieser Beweggrund bisher noch nicht geltend gemacht wurde?

So wie man über die Mittel nachdenkt, die sich abschließenden großen Staaten zur Mäßigung zu bestimmen, muß sich die Bemerkung aufdringen, daß diese Staaten auf die Ansprüche

bei Handels-Verträgen nicht einzig das politische Gewicht, sondern vielmehr die gegenseitigen mercantilischen Rücksichten die Vertrags-Artikel dictiren, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß unser Interesse in solchen Verträgen nicht immer seine volle Anerkennung und Wahrung finden dürfte [27]).

Uebrigens möchte ich, da es mir nur um Wahrheit zu thun ist, weniger Gewicht auf Argumente als auf Zah-

---

eines isolirten kleinen Landes wenig Rücksicht nehmen werden, daß erst verbundene Massen in dieser Beziehung auf Beachtung rechnen dürfen. Warum nun soll dieser Grund nur scheinbar seyn? hat doch Herr Zais selbst oben gesagt: „nur ein mächtiger Staat könne den Egoismus ungestraft auf die Spitze treiben — gegen den schwächern Nachbar." Also soll dieser Nachbar durch Verbindung sich zu stärken suchen; denn „das politische Gewicht" ist vorzugsweise entscheidend. — Was ist dabei nur scheinbar? Denkt Herr Zais vielleicht an seinen eigenen Verein mit einigen gleichgesinnten und gläubigen Freunden zur Bildung einer Opposition gegen den Vertrag mit Preußen? Er konnte freilich seiner Ansicht dadurch nur scheinbaren Nachdruck geben; anders aber verhält es sich mit dem Gewicht, das die verbundenen Staaten durch ihre Vereinigung in die Wagschale gelegt haben, um ihre Bedeutung den Vertheidigern einer isolirenden Politik sichtbar zu machen. Die Erfahrung hat auch bewiesen, daß die Freunde der Zoll-Kriege den Sinn des Vereins besser zu würdigen wissen, als es Herrn Zais bisher gelingen wollte. — Der Vortheil ist also reell, nicht bloß eingebildet; er ist um so wirklicher, falls die Interessen der einzelnen betheiligten Staaten gegen Verletzung sicher gestellt werden, wie dieß im Vereins-Vertrage mit Preußen geschehen ist.

27) Wenn mehr als das politische Gewicht, die gegenseitigen mercantilischen Rücksichten die Vertrags-Artikel dictiren, warum soll denn das politische Gewicht stark genug seyn, gerade unsern Interessen die Anerkennung zu versagen? Und warum soll unsere Regierung, „in deren Weisheit wir Würtemberger ein hohes Vertrauen setzen", unsere Interessen nicht zu wahren verstehen? — Wir haben alles Vertrauen, in den guten Willen des Herrn Zais, etwas Bedeutendes zu sagen; aber wir fürchten, Klarheit des Ausdrucks sey nicht seine Sache. Oder sind Klarheit der Gedanken und Begriffe eine preußische Waare, gegen deren Einfuhr sich zu sträuben Pflicht ist.

len legen. Man weise durch die Liste unserer Ausfuhren nach der Schweiz, Oestreich, Italien und Frankreich, vergleichend mit jener nach Preußen, die Ausfuhr-Summen nach, und ich nehme gerne meinen Antrag zurück, wenn daraus hervorgeht, daß unser Activhandel mit Preußen von so großer Bedeutung ist, daß wir uns um die Abneigung derjenigen reichen Länder, mit denen wir zu allen Zeiten im nützlichsten Verkehr stunden, und denen wir nicht allein materielle Vortheile, sondern auch in Kunst und Wissenschaft so Vieles zu verdanken haben, nichts zu bekümmern haben[28]).

Man beruft sich bei uns gerne auf das Großherzogthum Hessen, das sich nach dem Inhalt der Dank-Adresse seiner Ständekammer in dem Zollverein mit Preußen wohl zu befinden scheine; wenn man aber jene Dank-Adresse genauer prüft, so wird es klar, daß die Kammer jenen Verein nicht für etwas an sich Gutes, sondern vielmehr nur für das kleinere von zwei Uebeln hält[29]).

---

28) Herr Zais macht seine Belehrung von Unmöglichkeiten abhängig; denn er verlangt von der Verwaltung Notizen, welche diese, wie dem Gewerbsmanne bekannt seyn muß, zu geben nicht im Stande ist.

Die Zoll-Behörden wissen die Bestimmung der Ausgangs-Güter nur im Allgemeinen, und können vermöge der einfachen zollamtlichen Behandlung solcher Güter nicht wissen, auf welchen auswärtigen Markt sie bestimmt sind. Uebrigens würde die Kenntniß der verlangten Ausfuhr-Summen unsere Verhältnisse zu den genannten Ländern nicht verändern. Von ihnen, wir wiederholen es, haben wir keine nachtheilige Vergeltung zu besorgen, welches System wir auch ergreifen mögen; auch kann von Neigung oder Abneigung hier schicklicherweise nicht die Rede seyn. Frankreich und Oestreich mit Ober-Italien haben strenge Verbot- und Prohibitiv-Systeme, die sie handhaben, wir mögen uns benehmen wie wir wollen, und die neueren Douanen-Gesetze dieser Staaten haben die Einfuhr-Erschwerungen bereits auf einen Grad gesteigert, daß sie kaum weiter getrieben werden können; jedenfalls aber ist anzunehmen, noch strengere Prohibitionen seyen von diesen Staaten nicht in unserem, sondern lediglich in ihrem eigenen Interesse unterlassen worden.

29) Im Großherzogthum Hessen haben sich die Landstände in ihrem

Zudem darf bei Beurtheilung der Großherzoglich Hessischen Zoll- und Handels-Verhältnisse nicht übersehen werden, daß dieses Land vermöge seiner geographischen Lage, seiner wichtigsten Boden-Erzeugnisse und dem Stande seiner Gewerbs-Thätigkeit nach, hie und da Vortheile, jedenfalls aber weniger Nachtheile in dem Anschluß an Preußen findet, als dieß für Würtemberg und Baiern der Fall seyn würde [30]. Das vom preußisch-hessischen Zollgebiet theilweise umschlossene Herzogthum Nassau, das Gelegenheit hat, die Vortheile des preußischen Zollsystems zu würdigen, hat sich bis jetzt nicht zum Anschluß bewogen gefunden [31].

Alles, was ich über den vorliegenden Gegenstand gesprochen habe, würde wenig practischen Werth haben, wenn es nicht zugleich auch seine volle Anwendung auf das Königreich Baiern, mit dem wir jetzt Einen Handelsstaat bilden, fände.

Baiern hat, mit Ausnahme seiner Rheinprovinz, so wie Würtemberg, keine Grenzberührung mit Preußen, es

---

jüngsten Sitzungen über die Ergebnisse der Zoll-Vereinigung mit Preußen unter dankbarer Anerkennung ihrer wohlthätigen Einwirkung auf die vaterländische Production sehr zufrieden und unumwunden ausgesprochen, was wir dem Herrn Zais statt aller Antwort hier entgegenstellen.

30) Ein mit diesen Angelegenheiten vertrauter Repräsentant der Handels-Interessen hätte die Gründe angeben sollen, warum Würtemberg und Baiern „jedenfalls Nachtheile in dem Anschluß an Preußen finden." Behauptet hat dieß Herr Zais zwar auf jeder Seite, bewiesen nie und nirgends.

31) Was Nassau betrifft, so könnte Herr Zais wie bei Sachsen leicht noch einmal zum falschen Propheten werden, denn dort haben sich auf das Neue sehr zahlreiche und gewichtige Stimmen erhoben, welche einerseits die Nachtheile, die dieses kleine Land durch seine Isolirung erleidet, andererseits die Vortheile, welche es für den Verkauf seiner Weine, seines Viehs, seines Eisens, seiner Mineralwasser und seiner sonstigen Naturproducte (Gewerbs-Industrie besitzt es bekanntlich nicht) im Vereine mit Preußen fände, mit lebhaften Farben geschildert haben.

hat keinen Activhandel mit denselben [32]). Sein natürliches Handels-Interesse kettet es an Oestreich, Italien, die Schweiz und Frankreich. Es theilt sich mit Würtemberg in den Getreide-, Vieh-, Woll- und Leinwandhandel nach der Schweiz und nach Frankreich [33]).

Baiern besitzt in Franken, im Voigtland und in Oberschwaben viele mit Italien und mit der Levante in directem Verkehr stehende Gewerbe, auch richtet es jetzt mit besonderem Interesse seine Blicke auf Griechenland, dessen selbstständige politische Existenz der bairischen Industrie ein schönes Feld der Thätigkeit eröffnen dürfte.

Die Gründe, welche in Würtemberg gegen einen Zollverein mit Preußen sprechen, gelten auch für Baiern, und werden sich ohne Zweifel in der nächsten baierischen Stände-Versammlung übereinstimmend mit den Ansichten in Würtemberg aussprechen [34]).

---

32) Der Anschluß des baierischen Rheinkreises mittelst seiner Angrenzung an Preußen, Hessen-Darmstadt und die schon länger im preußischen Vereine befindlichen überrheinischen Fürstenthümer wird hier als eine unerhebliche Sache hingestellt, während die Beseitigung der commerziellen Isolirung dieser Provinz für die baierische Regierung ein Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit ist. — Die Angrenzung Baiern's an Kurhessen und Hessen-Darmstadt wird von dem Verfasser als nicht in seine Argumentation passend mit Stillschweigen übergangen, obschon er weiß, daß diese Zoll-Linie mit der anstoßenden, dem Schleichhandel so günstigen Zollgrenze gegen die thüringischen Herzogthümer und das Königreich Sachsen in ihrer sehr bedeutenden Ausdehnung durch die Union mit Preußen verschwinden wird; daß Baiern gegen den preußisch-hessischen Verein keinen Activhandel habe, ist nicht in der Wahrheit begründet.

33) Zu der Annahme, daß unser Activhandel in diesen Erzeugnissen nach den angeführten Ländern nicht auch im Zollvereine mit Preußen nach wie vor fortbestehen sollte, ist nicht der mindeste Grund vorhanden. Indessen, Herr Zais will es so.

34) Durch den Landtags-Abschied vom 29. December 1831 haben die Stände des Königreichs Baiern, welche zu Ende dieses Jahrs, ohne durch neue Wahlen verändert zu seyn, wieder zusammenkommen, in verdienter Würdigung der wohlthätigen Folgen, welche die Entfernung der Zollschranken zwischen dem

Theilweise Vereine zwischen Bundes-Ländern, die sich berühren oder umschließen, und deren gegenseitiger Verkehr eine Einigung dringend fordert, wie dieß zwischen Baiern und Würtemberg der Fall ist, sind bei der Ungewißheit, die Bestimmungen der Wiener Congreß-Acte in Betreff des freien Handels je in Erfüllung gehen zu sehen, nothwendig unerläßlich geworden.

Ganz anders stellt sich aber die Frage, wenn von einer allgemeinen Zoll- und Handels-Vereinigung sämmtlicher deutscher Bundesstaaten im Ernste die Rede ist; wenn wir die Hoffnung fassen dürfen, es werde bald im Ocean die deutsche Bundes-Flagge wehen, wenn uns die Aussicht eröffnet wird, den Nährstand der Bundes-Länder mit seinen verschlungenen innern Interessen eben so systematisch zu einer Einheit verbunden zu sehen, wie es bei'm Wehrstand — dem Bundesheer — bereits der Fall ist, wenn wir die Gewißheit erlangen, daß alle erleuchteten Regierungen der Bundesstaaten die sonnenklare Wahrheit thatsächlich anerkennen, daß neben kostspieligen Bundespflichten auch Bundesrechte bestehen, und daß folglich nur ein freier Austausch der Erzeugnisse des Bodens und des Gewerbfleißes innerhalb des Gebiets des Bundes den Grundsätzen wahrer Staats-Weisheit, so wie heilig zu haltender Verträge entspreche, und wenn in diesem Geist eine allgemeine Einigung aufrichtig gesucht wird, dann wird Würtemberg freudig dem deutschen Handelsbunde beitreten, und in dem Wohl des Ganzen auch die Begründung seiner eigenen Wohlfahrt finden [35].

---

würtembergisch-baierischen und preußisch-hessischen Vereins-Gebiete in mehr als einer Hinsicht haben müßte, zu Erreichung dieses Ziels der Regierung sehr ausgedehnte Ermächtigungen gegeben. Wir dürfen, ohne unbescheiden zu seyn, bezweifeln, daß die Zais'sche Motion die baierischen Landstände zu Verläugnung der ihren früheren Beschlüssen zu Grunde gelegenen Motive bewegen könnte.

35) Wenn wir glauben dürften, was hier mit gezierten Worten von Bewirkung einer allgemeinen deutschen Zoll- und Handels-Vereinigung gesagt ist, sey wirklicher Ernst des Verfassers, so

Wenn sich aber dem durch die Noth gebotenen natürlichen Verein zweier Bundesstaaten mittleren Rangs ein unsere Grenzen nicht berührender dritter Bundesstaat ersten Rangs, mit dem wir keinen Activhandel [36] treiben, und dessen Ueberlegenheit in allen Zweigen der Industrie unsere Erwerbs-Quellen bedroht, wenn ein solcher Staat sich anzuschließen sucht und es vorzieht, auf dem Wege von Separat-Verträgen ein preußisches Zollsystem nach und nach über ganz Deutschland zu verbreiten, statt seinen mächtigen Einfluß an dem durchlauchtigsten Bundestag dahin zu verwenden, daß die sämmtlichen Bundesstaaten zu einem deutschen Handelsstaat verbunden werden, und somit unsere Hoffnungen auf ein Bundes-Handelssystem zernichtet, so muß ich pflichtgemäß die Ueberzeugung aussprechen, daß, da schon der vorläufige Vertrag mit Preußen für Würtemberg so nachtheilig ist, ein definitiver Verein von den traurigsten Folgen für unser Vaterland seyn würde [37]).

Der Umstand, daß ein großer Theil der oben bemerkten Nachtheile durch den Vertrag von 1829 bereits be-

---

würden wir uns zu ehrender Anerkennung seiner patriotischen Gesinnungen gedrungen fühlen, allein Herr Zais nähme es uns sicher sehr übel, wenn wir ihm, der sich zur Erörterung solcher Fragen ganz besonders berufen glaubt, nicht so viel Auffassungs-Vermögen und Einsicht zutrauen würden, daß wir glauben könnten, es seyen ihm die unbesiegbaren Hemmnisse unbekannt, die der Einigung aller deutschen Staaten zu freiem Handel und Verkehr in gegenwärtiger Zeit entgegenstehen; daher wir in diesen Worten kaum etwas anderes zu erkennen vermögen, als eine Waffe, mit welcher Herr Zais die ihm aus eigenthümlichen Gründen unangenehme Zoll-Verbindung mit Preußen zu bekämpfen versucht.

36) Mit Preußen und Hessen hat Würtemberg allerdings Activhandel, indem es mehr dahin ausführt als es von dort erhält.

37) Indem wir uns auf das früher Bemerkte beziehen, erwähnen wir nur noch, daß vermöge des Handels-Vertrags mit Preußen und Hessen von 1835 an alle Erzeugnisse gegenseitig frei eingehen dürfen, daß also der Verein, in welchen alle Belästigungen durch Ursprungs-Zeugnisse und Formalitäten wegfallen, schon deßwegen nicht schädlicher, sondern nützlicher wirken wird.

stehe, kann durchaus kein Grund seyn, alle weitern nachtheiligen Folgen eines preußischen Zollsystems über uns kommen zu lassen. Wenn, wie man uns sagt, der Anschluß an Preußen der einzig mögliche Weg ist, auf dem wir zu dem so erwünschten Ziel eines allgemeinen deutschen Handelsbundes gelangen können, so erfordern es die Gesetze der Klugheit und der Vorsicht, daß man sich von allen Seiten gleichzeitig nach jenem Ziel hin bewege, um in geschlossener Reihe dort zusammenzutreffen.

Man sieht, daß man auch bei friedlichen Unterhandlungen über Handels-Verträge einer gewissen Taktik nicht entbehren kann [38].

Ich füge nur schließlich noch bei, daß unter allen Umständen unsere Wünsche in erster Linie auf eine allgemeine Zoll- und Handels-Vereinigung aller deutschen Bundesstaaten gehen [39], in zweiter Linie auf einen süddeutschen Verein zwischen Baiern, Würtemberg und Baden [40],

---

38) Je mehr bei einer Unterhandlung Contrahenten, desto vielfältiger und getheilter die Interessen, desto verschiedener die Ansichten, desto schwieriger das Geschäft, desto unsicherer der Erfolg, dieß haben schon die früheren Verhandlungen über einen süddeutschen Verein in Darmstadt und Stuttgart zur Genüge bewiesen. Auch gehört, um sich in geschlossener Reihe von allen Seiten gleichzeitig zu einem Ziele zu bewegen, offenbar dazu, daß alle Glieder dieser Reihe hiezu Lust und Neigung haben, woran es aber Mehreren derselben offenbar gebricht. Für die Erreichung der Absichten des Verfassers mag die von ihm vorgeschlagene Taktik allerdings sehr praktisch seyn; für die Entfeßlung des deutschen Handels aber wäre sie sicher ohne allen Gewinn. Uebrigens werden wir bei Gelegenheit des Zais'schen Vortrags auf seine Idee zurückkommen, mit dem Verein des Ganzen anzufangen und den Verein der Theile als gefährlich zu vermeiden.

39) Dieser Wunsch, mit dem wir uns gerne vereinigen möchten, wird noch lange ein frommer bleiben.

40) Es kann dem Verfasser nicht unbekannt seyn, daß die letzte badische Stände-Versammlung ihre Zustimmung zu Abschließung eines Zoll-Vereins nur für den Fall erklärte, daß derselbe aus Preußen, Baiern, Würtemberg, Hessen-Darmstadt und Kurhessen bestehe, daß sie sogar eine Vereinigung Badens mit Baiern und Würtemberg ausdrücklich ablehnte.

und in dritter Linie auf die Fortdauer des Vertrags mit Baiern[41]).

Wünsche, die nicht mehr wollen, als daß die Bundes-Acte in Beziehung auf den freien Handel innerhalb der Bundesstaaten in Erfüllung gehe, sollte man in einer deutschen Kammer mit der Hoffnung aussprechen dürfen, daß sie bei allen Regierungen freundlichen Eingang, und unter allen Volksstämmen des deutschen Bundes Theilnahme und Anklang finden werden.

Ich wiederhole schließlich meinen Antrag:

> Es möchte einer hohen Kammer gefallen, die von der vorigen Kammer ausgegangene Bevollmächtigung der Staats-Regierung, mit der Krone Preußen einen definitiven Zoll- und Handels-Vertrag abzuschließen, nachdem eine neue Stände-Versammlung zusammengetreten, und die Unterhandlungen der Regierung mit der Krone Preußen zu keinem Resultate geführt haben, unter Hinweisung auf §. 85. unserer Verfassungs-Urkunde für erloschen zu erklären, zugleich aber auch um Mittheilung der auf die Unterhandlungen mit der Krone Preußen Bezug habenden Papiere zu bitten.

Nachdem wir den Lesern die Zais'sche Motion unverkürzt vorgelegt, und ihre Bedeutsamkeit in unsern Bemerkungen zu würdigen gesucht, wird es möglich seyn, den Inhalt oder Gehalt derselben in kurzen Worten zu wiederholen, ohne daß wir in den Verdacht kommen, durch die Abkürzung dem Herrn Verfasser Unrecht thun zu wollen.

Herr Zais ist der Meinung, der Vertrag wirke nachtheilig auf die kleinen Gewerbe; — wir haben eine ganze Reihe von Gewerben nahmhaft gemacht, die bereits durch den Verein gewonnen haben.

---

41) Diese Fortdauer, wenn die Schluß-Anträge des Verfassers in Verwirklichung kämen, wäre sehr problematisch.

Herr Zais erzählt, es hätten sich zahlreiche Stimmen gegen den Verein erklärt, wir haben bemerkt, daß diese Stimmen von ihm ausgegangen, und daß viele andere Stimmen sich im entgegengesetzten Sinne erklärten.

Herr Zais behauptet, die halb offiziellen Widerlegungen seiner Ansichten seyen ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung gewesen, ohne jedoch nachzuweisen, daß seine Meinung und die öffentliche gleich bedeutend sey.

Seine Gründe gegen den Verein mit Preußen, oder die er wenigstens für Gründe erklärt, sind folgende:

1) Ackerbau und Viehzucht hätten davon die größten Beeinträchtigungen zu gewärtigen; wir haben die Nichtigkeit seiner Besorgnisse nachgewiesen.

2) Der ehrliche Großhandel werde dem Schmuggelhandel unterliegen; — wir haben erinnert, daß eine Linie von 80 Stunden Länge, auf welcher der Schleichhandel bisher am stärksten betrieben wurde, durch den Verein von uns entfernt würde.

3) Fabriken und Handwerke würden zu Grunde gehen; — wir haben aus den Erfahrungen seit dem Handels-Vertrage mit Preußen gezeigt, wie übertrieben solche Behauptungen sind.

4) Die Formen der preußischen Zollgesetze wären mit unserer Verfassung unvereinbar; — hierauf ist oben erklärt worden, daß wir von preußischen Gesetzen nichts in unsere Zoll-Gesetzgebung aufnehmen werden, als was wir zweckmäßig und mit unserer Verfassung vereinbar finden.

Herr Zais meint, es würde ihn zu weit führen, wollte er diese Gründe umständlich abhandeln, was nur heißen kann: die versuchte Begründung seiner angeblichen Gründe könnte ihn dahin führen, ihre Unhaltbarkeit sichtbar zu machen. Was ist aber seine Motion ohne die Umständlichkeit? Von der durch den Schmuggel bedrohten Moralität will Herr Zais

schweigen,

schweigen, man weiß nicht warum? Er macht uns aber aufmerksam, daß wir uns den höheren Zöllen werden unterwerfen müssen; — die gemeinschaftlich geführten Verabredungen zeigen das Gegentheil, Sachsen und Baden werden sich nicht anschließen; aber Sachsen hat sich bereits angeschlossen; daß Baden nachfolgen werde, kann zur Zeit zwar nicht mit Bestimmtheit behauptet, aber doch noch weit weniger bestritten werden.

Herr Zais erkennt an: die Würtemberger setzen alles Vertrauen in die Weisheit ihrer Regierung, aber diese Weisheit müsse zu Schanden werden, wenn die Meinung des Herrn Zais nicht Gehör fände und nicht befolgt würde. Dieß ist eigentlich der ganze Inhalt der Motion.

Zu den bösen Folgen des Vereins mit Preußen zählt Herr Zais den Nachtheil, den ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen dem Activhandel Würtembergs zufügen würde; womit er nichts sagt, als daß ein Krieg den Combinationen des Friedens jederzeit nachtheilig sey.

Herr Zais will die Regierung bitten, bei dieser Angelegenheit „die sich so gern geltend machenden Privat-Absichten unerbittlich zurückzuweisen." Gewiß wird die Regierung ihm hierin entgegenkommen.

Herr Zais hält einen Verein mit Frankreich für vortheilhafter als den naturwidrigen (!) mit Preußen; er räth auch der Regierung, Frankreich zu Concessionen zu bewegen; den leeren Rathschlägen fehlt nur der Nachdruck des Beweises, daß die Ausführung möglich sey, trotz aller entgegengesetzten Beweise der Erfahrung.

Die Schweiz sey auch zu schonen, denn sie fühle Sympathie für Genua. Alle Gründe für den Verein mit Preußen sind nichtig in den Augen des Herrn Zais.

Die Concurrenz wird unsern Fleiß nicht anspornen, weil wir keinen Côde Napoleon, keine Steinkohlen und keinen Ueberfluß an armen Leuten haben, weil wir nicht an Holland grenzen, und weil die repräsentative Regierung den Handel nicht begünstigen könne. — Der Vortheil eines großen Markts sey gefährlich, weil dabei die Leute in den April geschickt werden. Die größere Macht mehrerer verbundener Staaten sey nur scheinbar, denn es sey mehr als wahrscheinlich, daß unsere weise Regierung unsere Interessen nicht zu wahren wissen werde.

Uebrigens ist Herr Zais bereit, seine Meinung aufzugeben, wenn die Regierung ihm etwas sagt, was sie nicht weiß und nicht wissen kann, und was selbst Herrn Zais unbekannt ist. Die Hessen halten den Verein nicht für etwas absolut Gutes, sondern nur für das kleinere von zwei Uebeln, — was, nach unserer Meinung, schon zu bedenken seyn dürfte, wäre nicht die Zais'sche Motion an sich gut und gar nicht übel.

Wichtig sey auch der Umstand, daß Hessen nicht in Schwaben liegt, und daß Nassau sich noch nicht an den Verein angeschlossen hat.

Alles, was Herr Zais hier gesagt, gelte auch für Baiern, dessen Stände, durch die Motion belehrt, sich wahrscheinlich im Widerspruch mit ihrem früheren Beschluß für die Ansicht des Herrn Zais erklären werden.

Theilweise Vereine zwischen Binnen-Ländern wären nothwendig; das preußische Zollsystem aber sey verderblich, und die Folgen desselben dürfen nicht fortbestehen. Schließlich führt Herr Zais seine Wünsche in taktischer Ordnung auf; — ob der Feind vor dieser furchtbaren Stellung zurückweichen werde, steht zu erwarten.

Wir lassen nun den in der Ständesitzung vom 17. Juli gehaltenen Vortrag des Herrn Zais folgen; derselbe lautet also:

Weiterer Vortrag des Abgeordneten [illegible] zu dessen früherer Motion in Betreff eines Zoll- und Handels-Vertrags mit Preußen.

Ich habe in meiner, in der vorigen Stände-Versammlung am 6. Febr. d. J. vorgetragenen Motion die Gründe zu entwickeln gesucht, welche von einer hohen Stände-Versammlung in reifliche Erwägung zu ziehen seyn dürften, wenn es sich darum handelt, in einen definitiven Zollverein mit der Krone Preußen zu treten; und da einerseits dieser Gegenstand je länger je mehr eine europäische Bedeutung zu gewinnen scheint, andererseits ein großer Theil meiner verehrten Herren Collegen in dieser Kammer mehr oder weniger mit den Verhältnissen des Handels- und der Gewerbe nicht so vertraut seyn möchte, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes und dessen strenger Zusammenhang mit unserem Steuerverwilligungsrecht, mit unserem Ackerbau und unserer Gewerbs-Industrie erfordert, mein verzögerter Eintritt in diese Kammer mich überdieß des Vortheils beraubte, an den Commissions-Geschäften Theil zu nehmen und meine Ueberzeugung geltend zu machen, ich sogar — obgleich erster Handels-Vorstand des benachbarten Kannstadts — der Ministerial-Conferenz über den preußischen Zolltarif nicht beiwohnen durfte, und mir mithin alle Mittel entzogen waren, gegenüber von der Regierung und der Stände-Versammlung meine neuesten Ansichten auszusprechen; so halte ich es, in Betracht der hohen Wichtigkeit der Sache und der besondern Pflichten als Abgeordneter, der neben den allgemeinen Interessen des Landes vorzugsweise die des Handels und der Gewerbe vertreten zu müssen glaubt, für dringend nothwendig, mich zu besserer Begründung meiner Motion noch weiter in einem Zusatz über diesen wichtigen Gegenstand zu verbreiten [1]).

1) Dem Gange [illegible] einige Ruhepunkte zu gönnen seyn, die wir benützen zu dürfen

Ich schicke die unumwundene Erklärung voraus, daß ich eine wo möglich allgemeine Zollvereinigung sämmtli-

---

bitten, die nöthigen Bemerkungen der Aufmerksamkeit des Lesers zu empfehlen.

Herr Zais spricht von Gründen, die er in seiner Motion zu entwickeln gesucht; aus der Analyse dieser Motion aber gieng hervor, daß er allen Gründen für den Verein mit Preußen die Gültigkeit absprach, während wir nachgewiesen zu haben glauben, daß von den Thatsachen bisheriger Erfahrung die Zais'schen Gründe gegen den Verein für nichtig erklärt werden.

Hätte Herr Zais, ehe er sich anschickte, einer hohen Stände-Versammlung die Mühe zu ersparen, erst selbst versucht, die entscheidenden Gründe in reifliche Erwägung zu ziehen, er hätte kaum übersehen können, wie zu gründlicher Lösung der vorliegenden Frage Erhebung des Geistes über den niedrigen Standpunkt, über Einseitigkeit der Ansicht, wie deutliche Begriffe und Klarheit der Auffassung, wie tiefes Eindringen in die Natur des Gegenstandes erfordert werden; und wie Befangenheit im beschränkten Interesse, bloßer Hinblick auf das Naheliegende, der ungefähre Gebrauch liberaler Phrasen und ein zufälliges Anstreifen an die Natur der Dinge jene Erfordernisse nicht ersetzen können. Dann hätte er auch erkannt, daß der fragliche Gegenstand nicht blos „je länger je mehr" eine europäische Bedeutung zu gewinnen scheine, sondern solche von Anbeginn gehabt habe. Die hohe Bedeutung aber hätte beschämend die Vorstellung zurückweisen sollen, als ob alle Beobachter der europäischen Angelegenheit bisher nur im Dunkeln sich mit derselben beschäftigt hätten, als könne erst ein Wort von Ihm Licht über das Chaos verbreiten. War nicht vielmehr bei den Fortschritten der Zeit in Untersuchungen der politischen Oeconomie vorauszusetzen, daß schon vor Herr Zais Männer vom Fach sich mit den hier zu erwägenden Gründen würden bekannt gemacht haben? Nichts berechtigte zu dem Glauben, solche Männer würden unserer Stände-Versammlung fehlen, und Herr Zais könne nicht zeitig genug ihrer Unkunde entgegentreten.

In der That würde die entfernte Beachtung dieser Verhältnisse jedem Unbefangenen die Unschicklichkeit verrathen haben, sich öffentlich für den Mann zu erklären, der allein Europa, die Regierung und die Repräsentanten des Volks in den Stand setzen könne, die Sache in gründliche Untersuchung zu ziehen.

der deutschen Bundesstaaten für eben so wünschenswerth ansehe, als ich die *theilweisen* Unterhandlungen einzelner Bundesglieder — dieses Abbrechen der einzelnen

Von dem verzögerten Eintritt in die Ständekammer hätte nur ein erbliches Stände-Mitglied reden mögen, und auch ein solches würde aus Bescheidenheit es lieber Andern überlassen haben, die Verzögerung zu bedauern, falls die Kammer dadurch der Unterstützung einer hohen Intelligenz beraubt worden wäre.

Bei Herrn Zais aber ereignete sich der ganz einfache Fall, daß er nicht gleich Anfangs gewählt wurde, daß er die Wahl fern von dem Bezirke, der ihn als ersten Handels-Vorstand kennt, erst errang, als durch das Zurücktreten eines andern Gewählten eine Lücke entstand. Wäre aber Herr Zais auch früher gewählt worden, so möchte daraus noch nicht die Gewißheit seiner Theilnahme an den Geschäften der Commission folgen; es hieng nicht von ihm allein ab, für ein nothwendiges Mitglied der Commission erklärt zu werden. Was jedoch das Vergessen des Ministers betrifft, der Herrn Zais nicht zur Conferenz zog, so muß man freilich dasselbe unbegreiflich und unverzeihlich finden. Wie? der Herr Finanz-Minister lud den Handelsstand der bedeutendsten Städte Würtembergs: Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Reutlingen, Calw und Eßlingen, so wie das Speditionshaus Keller von Kannstadt zu einer Besprechung ein, und der Handelsvorstand von Kannstadt, noch mehr, der erste Handels-Vorstand dieser Stadt, Herr Zais erhielt keine Einladung! Wußte der Minister nicht, daß Herr Zais „vorzugsweise die Interessen des Handels und der Gewerbe vertreten zu müssen glaubte?“ Ahnete er nicht, daß Herr Zais „*gegenüber von der Regierung und der Stände-Versammlung seine neuesten Ansichten auszusprechen* habe?“ Nun der erste Vorstand wird diesen Mangel an Aufmerksamkeit bald verschmerzt haben; er erwähnt ihn auch nur, weil es jetzt um so mehr *dringend* nothwendig für ihn ist, „zu *besserer Begründung* seiner Motion noch weiter sich über den Gegenstand zu verbreiten.“

Zu besserer Begründung! Wir begrüßen dieß Versprechen um so freudiger, da wir in der Aeusserung zugleich den Glauben an die Bescheidenheit des Herrn Zais wieder hergestellt zu sehen vermeinen, indem sich das Gefühl darin auszusprechen scheint, es sey die Motion bisher nicht ganz gut begründet gewesen.

seine Mahlsteuer, Schlachtaccise u. s. w. werden eben so gewiß auf uns übergehen, als bei'm Verein mit Baiern der Malzaufschlag in Würtemberg eingetreten ist. Ohne diese Gleichstellung der Verbrauchssteuern wäre der Zollverein nur eine halbe Maaßregel; der Verkehr würde auf bestimmte Zollstraßen und Eingangsstationen beschränkt, und denselben vexatorischen zeitraubenden Formalitäten unterworfen bleiben wie gegenwärtig. [5]) Dieser Uebelstand wäre zwar für Würtemberg, das wenig nach Preußen ausführt, nicht sehr fühlbar [6]), er würde aber um so gewisser unsern Verkehr mit Hessen, Baiern, Sachsen ꝛc. belästigen, je weniger diese Staaten es umgehen könnten, die preußischen Verbrauchssteuern einzuführen; in diesem Falle müßte auch Würtemberg nothgedrungen dazu schreiten.

---

5) Was Herr Zais „mit Grund besorgt", ist nichts als leeres Gerede, ist kein Leiden, das von dem Verein zu befürchten wäre, sondern nur eine Plage für die Geduld der Leser. Der Vertrag mit Preußen ist durchaus frei von dem hier ihm aufgebürdeten Zwange, indem er vielmehr ausdrücklich bestimmt, daß die Münze als Waare betrachtet und ihr innerer Werth gegenseitig abgewogen, daß in der Zoll-Verwaltung zwar nicht wie bisher nach baierischem Gewicht, aber auch nicht nach preußischem, sondern nach Hessischem, nach Kilogrammen gerechnet werden soll; daß jedem Staate seine Selbstständigkeit in der Besteuerung verbleiben, und nur bei wenigen Gegenständen, Wein, Branntwein und Tabak, welche in Preußen höher belegt sind, wenn diese dahin eingeführt werden, eine Ausgleichungs-Abgabe statt finden soll, deren Entrichtung weder mit einem besondern Zwange, noch mit Vexationen verbunden seyn wird. Sollen diese ausdrücklichen Bestimmungen des Vertrags weniger bedeuten als die Schreckbilder des Herrn Zais? — Was die Malzsteuer betrifft, so wäre diese, auch ohne einen Verein mit Baiern, als die geeignetste Biersteuer angenommen worden; sie ist so wenig eine Folge des letzten Vereins, daß bis auf den heutigen Tag die Einfuhr von Bier von dem einen Vereinsstaat in den andern einer Abgabe unterliegt.

6) Schade, daß dieser großmüthig ertheilte Trost nicht aushält, indem Würtemberg nicht wenig, sondern viel nach Preußen ausführt, wie schon des öftern gezeigt worden ist.

Nun aber würden wir, indem wir unser System der indirecten Besteurung dem preußischen gleich stellten, nicht allein die directen Steuern erhöhen müssen, um einer schreienden verfassungswidrigen Ungleichheit zu entgehen (denn wo bliebe der Grundsatz der Gleichheit, wenn z. B. der Besitzer eines Bauerngutes von 100 Morgen 250 fl. an Zehnten und Steuern bezahlt, während Bierbrauer, Wirthe, Metzger, Bäcker, Müller, Branntweinbrenner ꝛc. von gleicher Kategorie eine 4 bis 6fach höhere Steuerquote zu entrichten hätten?) — sondern wir würden auch unser Steuerverwilligungsrecht zu einem Scheinrecht, zu einer Illusion herabgewürdigt sehen; denn da der Zoll hauptsächlich eine Verbrauchssteuer ist, die Zolltarife aber unmöglich in sechs oder acht verschiedenen Ständekammern mit irgend einer Wahrscheinlichkeit eines schnellen Einverständnisses, was bei Veränderung der Zollsätze doch so dringend ist, regulirt werden können, so müßte dieses wichtige Geschäft nothwendig den betheiligten Regierungen überlassen bleiben, und somit wäre den Ständen das Verwilligungsrecht über einen wichtigen Theil der Besteurung aus den Händen gewunden. In Preußen, wo die Staatsverwaltung an keine verfassungsmäßigen Normen bei der Besteuerung gebunden ist, mag die Ungleichheit sich mit guten Gründen vertheidigen lassen; wer unter uns aber möchte die Verantwortung auf sich nehmen, für einen Zollverein zu stimmen, dessen nächste Folge die wäre, daß man die Gesammtsteuerlast in Würtemberg durch einen einzigen Akt der Gesetzgebung in einem Augenblick vergrößerte, wo das Volk mit allem Recht Ansprüche auf Erleichterung zu machen hat? [7])

---

7) Wir hoffen, der geneigte Leser werde bemerken, wie hier der erste Handelsvorstand von Kannstadt als ein tief in die Geheimnisse der Finanzwissenschaft Eingeweihter spricht. Die Erhöhung einer indirekten Steuer erfordert nach seiner Einsicht auch die Erhöhung der direkten Steuer; „denn wo bliebe sonst die verfassungsmäßige Gleichheit?“ Jeder erhöhte Zoll auf Zucker und Kaffee z. B. mache also nothwendig, auch den Acker mit neuen

Man wird mich der Uebertreibung beschuldigen, indem ich solche Befürchtungen ausspreche [8]); man wird entgegnen: auch Würtemberg, das in den neueren Zeiten

Steuern zu belasten. Ob nun schon jeder Landmann, welcher Zucker und Kaffee kauft, in dem Preise dieser Waare indirekt eine weitere Steuer bezahlt, so ist doch Herr Zais damit nicht zufrieden, er will zugleich die direkte Steuer selbst erhöhen, der verfassungsmäßigen Gleichheit wegen. Wie sich Herr Zais diese Gleichheit denkt, so müßte in constitutionnellen Staaten, für ein Klafter Holz der Gleichheit wegen gerade so viel Abgabe gezahlt werden, als für ein Klafter Brillanten, wenn anders so viel zu finden wären.

Das Beispiel des Bauerngutes von 100 Morgen und von den Bierbrauern in gleicher Kategorie ist um nichts besser als das eben angeführte. Ungleiche Dinge sollen in der Steuer nicht gleich belastet werden. Der Bierbrauer zahlt für 100 Morgen, wenn er sie besitzt, nicht mehr als der Bauer in gleicher Kategorie; der Bierbrauer, der Wirth ꝛc., der den Malz-Aufschlag zahlt, ist nur der Einbringer der indirekten Steuer, die unter allen Consumenten sich gleich vertheilt. In der That, wir müssen glauben, unser Finanzmann habe an die Verschiedenheit der Natur der indirekten Steuern und jener der direkten nicht gedacht, sonst würde er sich gehütet haben, eine Behauptung aufzustellen, die in gleicher Kategorie mit dem zu stehen scheint, was man im gemeinen Leben ein Absurdum zu nennen, aber aus Höflichkeit nicht zu beachten pflegt. Wir hätten auch gerne davon geschwiegen; käme es nicht darauf an, den Gehalt der Behauptung nachzuweisen, daß der Zais'schen verfassungsmäßigen Gleichheit wegen, unsern Ständen das Steuer-Verwilligungsrecht durch den Verein mit Preußen würde aus den Händen gewunden werden. Kein besonnener denkender Mann wird eine solche aus bloßer Begriffs-Verwirrung hervorgegangene Behauptung sich aneignen wollen; der Ruhm, sie gewagt, und, auf sie gestützt, die Regierung angeklagt zu haben, sie sey bereit, das Steuer-Verwilligungsrecht der Stände zu vernichten, dieser Ruhm wird dem allein verbleiben, der nach demselben gestrebt, selbst der Neid wird ihm solchen nicht rauben wollen.

8) Nicht der Uebertreibung, nur des Mangels an geordneten Begriffen und des Ueberflusses an grellen Widersprüchen, in welche er mit sich selbst oder mit den Thatsachen geräth, wie fast in jedem Satze des Vortrags zu bemerken ist.

so erfreuliche Fortschritte in seinem Ackerbau und in seiner Gewerbs-Industrie gemacht hat, werde in seiner Zahlungs-Fähigkeit gegen Preußen um so weniger zurückstehen, als es den gleichen Zollschutz genieße, und an allen jenen Vortheilen, die ein Markt von 26 Millionen Menschen und die künftigen Verträge mit fremden Staaten darbieten, gleichen Antheil habe!

Aber man müßte ganz unbekannt mit dem wahren gegenseitigen Stand der Gewerbsverhältnisse in Preußen und Würtemberg, man müßte ein Fremdling in der Geschichte des Handels seyn, wenn man sich solchen irrigen Voraussetzungen hingeben wollte *) [9]). Handel und

*) Die Regierungsbezirke Düsseldorf 99 Q.M. 706,802 E.

Köln	75	—	399,808 —
Aachen	76	—	354,742 —
Koblenz	109	—	436,828 —
Trier	121	—	390,415 —
enthalten	480	—	2,288,596 —

Zieht man nur 3 Hauptartikel ihrer Ausfuhr

1) Baumwollenwaaren	30	Mill. Thaler.
2) Seidenwaaren	3½	— —
3) Wollenwaaren	31½	— —
	65	— —

oder 113 Mill. Gulden,

in Berechnung; so müßte Würtemberg, um sich mit seinen 356 Q.M. und 1,500,000 Einwohnern ins Gleichgewicht zu stellen, für 75 Mill. Gulden ausführen; es führt aber nur aus für 16 Millionen Gulden laut Memmingers Beschreibung.

Die Gesammtausfuhr Preußens kann nach Ferber auf 200 Mill. Gulden angeschlagen werden, und doch beträgt die Gewerbesteuer nur 3,534,325 fl. — während diese Steuer sich in Würtemberg bei 16 Mill. Ausfuhr auf 325,000 fl. beläuft; nach dem preußischen Maßstabe sollte diese Steuer nur 282,746 fl. betragen. Preußen weiß sich

9) Wir werden gleich hören, wie bekannt Herr Zais mit dem wahren gegenseitigen Stand der Gewerbs-Verhältnisse und mit der Geschichte des Handels sey, müssen aber vorher noch die Note beachten, die der Redner dieser Stelle beifügt.

Gewerbe können ohne Freiheit nicht bestehen [11]). In den Fesseln eines veralteten Zunftzwangs, mit geschnürten, plombirten Frachtwägen, mit Begleitscheinen, mit gestempelten, versiegelten Frachtbriefen, mit von zwei Zeugen und den Ortsbehörden gesiegelten und unterschriebenen Ursprungszeugnissen, mit doppelten Declarationen, mit Anmeldung und Visitation an jedem Zollamt, mit Begleitung bewaffneter Zollschutzwächter — mit all' diesen lästigen, zeitraubenden, kostspieligen Formalitäten kann eine beginnende Gewerbsindustrie nicht gedeihen. Hat sie aber, durch Umstände und Verhältnisse begünstigt, in einem Lande einmal Wurzel gefaßt, ist ihre Wichtigkeit vom Staat anerkannt, und zieht sich die Rücksicht auf Handel und Gewerbe durch alle Acte der Gesetzgebung und der öffentlichen Verwaltung wie ein rother Faden hindurch; erhalten die Sitten des Volks, seine Begriffe von Ehre und Bürgerglück dadurch ihre Richtung, so mag

durch die Verbrauchssteuern zu entschädigen, und belastet seine für das Ausland arbeitenden Gewerbe weniger als wir; so ist z. B. allein die Brantweinfabrication mit 9,354,201 fl. Steuern belegt 10).

---

10) Was sollen diese Zahlen beweisen? Etwa, daß die Industrie in den preußischen Rheinprovinzen von der in Würtemberg verschieden sey? Wer zweifelt daran? Sie ist auch von jener in den andern Theilen der preußischen Monarchie verschieden. Es haben aber diese seit dem Verein mit den Rheinländern ihren Gewerbfleiß keineswegs vernichtet, sondern auffallend belebt gesehen. Auch in Würtemberg befindet sich die Industrie nicht überall in gleichem Zustand; sollen andere Staaten deßhalb mit uns keinen Vertrag schließen? Unser Verkehr mit Preußen ist nicht bloß auf die Rheinprovinzen gerichtet. Herr Zuls sollte bedenken, daß bei verwickelten Verhältnissen und ausgedehnten Ländern eine einseitige Ansicht von niedrigem Standpunkte aus nur zu Irrthümern verleitet.

11) Von welcher Freiheit spricht der Redner? Von der Gewerbefreiheit oder von der politischen? Schwerlich von letzterer, die er in Preußen nicht finden will; während er doch seine blühende Industrie anerkennt.

Wir zweifeln, ob er darüber mit sich im Klaren sey, wie sich bald ausweisen wird.

das in der Freiheit entstandene Gewerbsleben sich auch später bei dem Druck von Mauthen, Verbrauchssteuern u. s. w. erhalten [12])! Ich belege diese Wahrheit mit Beispielen.

Die ehemaligen Herzogthümer Berg, Jülich und Cleve, die Kurfürstenthümer Köln und Trier, ein Theil der nassau-oranischen Länder (nunmehr die preußischen Rheinprovinzen genannt) genossen unter ihren früheren Regierungen der vollkommensten Gewerbefreiheit, es war von Gewerbs- und Verbrauchssteuern so wenig die Rede als von Mauthen; auch nach außen war der Handel durch Zölle nur wenig erschwert; — zu diesen günstigen Verhältnissen gesellte sich ein mittelst des Rheins erleichterter Verkehr mit dem damals noch in vollem Besitz seines Handels befindlichen reichen Holland, die Fabrikunternehmer erhielten ohne Schwierigkeit Geld- und Waarencredit, ihre Erzeugnisse fanden raschen und gewinnbringenden Absatz nach Holland und dessen Kolonien; die vor-

12) Ist dieß die Geschichte des Herrn Zais? — Nun, mit allen erwähnten Formalitäten wurden in England und Frankreich unter Napoleon, während der Continental-Sperre, selbst in Deutschland Handel und Gewerbe zu fortschreitendem Gedeihen gebracht. Ja, in den Fesseln des Zunftzwangs hatten die alten Reichsstädte, die Heimath des Zunftzwanges, ihren Handel und ihre Gewerbe, ihre Anfangs nur beginnende Industrie zur beneidenswerthen Höhe erhoben. Doch wird deßhalb ihr Beispiel Niemand nachahmen wollen; denn Zeiten und Verhältnisse haben sich geändert, dieß ist verständig abzuwägen, übrigens, wir müssen es bekennen, glänzend originell ist die Phrase von dem rothen (vermuthlich türkisch-rothen) Faden, der sich durch alle Acte der Gesetzgebung und der öffentlichen Verwaltung hindurch ziehen soll! Es wäre sogar bedenklich, wenn derselbe „den Sitten eines Volkes, seinen Begriffen von Ehre und Bürgerglück" eine durchaus kaufmännische Richtung gäbe. — Man schreibt noch nicht schön, auch wenn man dunkeln Gedanken irgend einen farbigen Anstrich zu geben sucht. Man sollte bedenken, daß kein Zollsystem ohne Formalitäten und Sicherheits-Maßregeln bestehen kann. Und Herr Zais selbst verlangt Zölle gegen französische Waaren.

[illegible]lichen Stahl- und Eisenwerke im Nassauischen, die reichen Steinkohlenlager an der Ruhr, die durch die gesegneten Kornländer Jülich und Cleve erzeugte Wohlfeilheit der ersten Lebensbedürfnisse, Alles zusammengenommen bewirkte einen Aufschwung von Industrie, es erzeugte einen Schatz von technischen Kenntnissen und Erfahrungen; es vermehrte die Geldmittel der Unternehmer und das Selbstvertrauen der Fabrikanten in dem Grade, daß sie mit entschiedenem Vortheil auftreten konnten. Die französische Revolution und die siegreichen Heere der Republik, noch mehr aber Napoleon, der in allen übrigen deutschen Landen die alten Verfassungen mit Füßen trat und Willkührherrschaft an ihre Stelle setzte, erschienen für die Rheinprovinzen als ein schützender Genius, in der einen Hand mit Gesetzbüchern, die dem Geist einer neuen großen Zeit entsprachen, in der andern Hand den Freibrief, der diese schönen Länder auf ewig von der Hyder des Feudalwesens erlöste.

Zwar brachte Napoleon zugleich die Fesseln des französischen Mauthsystems, aber damit auch den freien Handel mit Frankreich, Spanien, Belgien, Holland, Italien &c., und als der große Eroberer seinem Geschick unterlag, und in Folge dieser Katastrophe alle alten Rechte und Vorrechte sich wieder aus Staub und Moder erhoben, und um so ungestümmer sich erheben, je schmerzlicher die Berechtigten die Schmach der Unterdrückung und die Bevorrechteten das Entbehren ihrer Genüsse empfunden hatten, so traf jene Länder das merkwürdig günstige Loos, der Krone Preußen zuzufallen, die nicht allein alle ihre unter französischer Herrschaft erworbenen unschätzbaren Rechte und Gesetze bestätigte und ehrte, sondern sich auch die Achtung und Treue ihrer neuen Unterthanen durch den werkthätigsten Schutz, durch eine musterhafte öffentliche Verwaltung und die großartigste Unterstützung der Gewerbe und des Handels zu erwerben wußte, und die diesen Bemühungen dadurch, daß sie das ganze constitutionelle Deutschland dem freien Vertrieb der preußi-

schen Fabrikerzeugnisse durch einen Zollverein zu öffnen sucht, die Krone aufzusetzen im Begriff steht. —

Meine Behauptung: daß ohne Freiheit Handel und Gewerbe sich gar nicht entwickeln können, findet auch durch die ganze Geschichte ihre Bestätigung.

Ehe Philipp seinen Alba nach den Niederlanden sandte, blühten die Gewerbe, sie wanderten bei dessen Erscheinen nach England aus, wo sie mit der englischen Revolution, mit der gesetzlichen Freiheit des Landes stiegen, und jetzt eine Macht bilden, die, obgleich mit den aristocratischen Elementen verwachsen, dennoch selbstständig ist, so daß Großbritanniens Macht, ohne die vollständigste gesetzliche Freiheit, aus welcher allein sein Handel und seine Gewerbe entsprossen sind, gar nicht denkbar wäre. Aehnliche Beispiele ließen sich bei Venedig, den deutschen Hansestädten u. s. w. anführen, alle beweisen, daß zum Entstehen des Handels Freiheit gehört, daß er aber, wenn er einmal erstarkt ist, auch bei einiger Schmälerung bürgerlicher Freiheiten, bei dem Druck der Mauthen und Verbrauchssteuern zur Noth fortbestehen kann [13]. —

13) Wir irren wohl nicht, wenn wir voraussetzen, Herr Zais habe geglaubt, in dieser so schönen als langen Tirade sey von ihm der Ausspruch der Geschichte des Handels aufgefaßt und wieder gegeben worden. Wozu sonst die hochtrabende Rede von den Rheinprovinzen, von ihrer Lage am Rhein, ihrer Verbindung mit Holland, ihrem Geld- und Waarencredite, und ihren Steinkohlenlagern; von der französischen Revolution und von Napoleon, dem schützenden Genius, der in allen übrigen deutschen Landen, mit Ausnahme der Rheinprovinzen, die alten Verfassungen mit Füßen trat, von diesen mit Füßen Getretenen, die aus Staub und Moder die alten Verfassungen wieder erzeugen mußten, von Philipp und Alba, und von Merkur und seinen geflügelten Fersen? Sollte man nicht meinen, Preußen und Würtemberg müßten noch die Geschichte der Rheinprovinzen über sich ergehen lassen, sie müßten sich erst Steinkohlen und den Credit in Holland anschaffen, ehe sie an Industrie und freien Handel mit diesen Provinzen denken dürften! Und wie kann eine Geschichte belehrend für uns seyn, die erzählt, es habe in den Rheinprovinzen von jeher die vollkommenste Ge-

Wer wird aber die Behauptung aufzustellen wagen, daß Süddeutschland, daß namentlich Würtemberg je eine Periode der Freiheit und des Wohlstandes wie die angeführten Länder gehabt habe, in der es jene Stufe der Gewerbs-Thätigkeit habe ersteigen können, und bei deren Besitz es nun keiner weiteren Schonung mehr bedürfe? oder welcher unbefangene Beobachter wird sich getrauen, uns

---

werbefreiheit geherrscht? Doch habe erst Napoleons schützender Genius ihnen den Freibrief gegeben, und sie von der Hyder des Feudalwesens erlöst. Sie genossen also die Freiheit ohne Freibrief, und troz der Hyder? Warum also die Furcht vor Staaten, die nach der Meinung des Herrn Zais, noch nicht „von dem Geist einer neuen großen Zeit" durchdrungen sind? Wie kann — fragen wir weiter, eine Geschichte für uns belehrend seyn, die erzählt: es habe die Befreiung „von der Willkührherrschaft, von der Schmach der Unterdrückung aus Staub und Moder die alten Vorrechte", die doch schwerlich der Freiheit günstig seyn sollen, wieder emporgehoben? Wie können wir endlich mit Herrn Zais einen Zollverein mit Preußen für unsere Freiheit verderblich halten, da dieser liberale Mann „das merkwürdig günstige Loos" der Rheinlande rühmt „der Krone Preußen zuzufallen, die nicht allein alle ihre Rechte und Gesetze ehrte, sondern auch die Achtung und Treue ihrer neuen Unterthanen durch den werkthätigsten Schuz, durch eine musterhafte öffentliche Verwaltung und die großartigste Unterstüzung des Handels und der Gewerbe zu erwerben wußte!" — That dieß die Krone Preußen in Ländern, wo sie ungehindert nach Gutbefinden die Rechte und Gesetze ändern konnte, wie kommt dann Herr Zais zu der Furcht, diese Krone werde ohne das Recht und ohne die Macht dazu zu besitzen, unsere Verfassung zu zernichten suchen? Oder sollte es Herrn Zais mit seinen constitutionellen Gesinnungen nicht ernst seyn. Fast möchte man dieß glauben, wenn man der Stelle in seiner Motion sich erinnert, worin er mit einer Art von Bedauern sagt: unsere Gewerbe werden sich bei vermehrter Concurrenz nicht halten können, „wenn man nicht der Regierung das Recht einräume, über die Staatsgelder unbeschränkt zum Vortheil des Handels und der Gewerbe zu verfügen, was eine an ständische Zustimmung gebundene Regierung nie auf eine so großartige Weise, als es dermalen von Seiten der preußischen geschehe, zu thun im Stande sey."

und zu sagen, daß überhaupt Hoffnung vorhanden sey, eine bedeutende Gewerbs-Thätigkeit zu entwickeln, während der Druck hoher Verbrauchs-Steuern und Mauthen, und Preußens unüberwindliche Concurrenz auf uns lasten? Muß nicht vielmehr zugegeben werden, daß wir in manchen Zweigen noch sehr weit zurück sind! Man betrachte unsere gewöhnlichen Mahlmühlen, unsere Salinen. Sind unsere Walzwerke, unsere Eisengießereien, unsere Fabriken in Schlosserei-, Leinen-, Wollen-, Baumwollen- und Seidenwaaren so ausgedehnt, und sind ihre Erzeugnisse so vortrefflich und so wohlfeil, daß sie gerade gegen die gefährlichste Concurrenz, nämlich die der rheinpreußischen Fabriken, keines Zollschutzes mehr bedürfen? Die preußischen Rhein-Provinzen beschäftigen 614 Hüttenwerke, Eisen- und Kupferhämmer; Würtemberg 12.

Müssen wir diese Fragen der Wahrheit gemäß mit Nein beantworten, so kommt man von selbst auf die weitere Frage, welche wichtige Beweggründe vorliegen, die unsere hohe Staats-Regierung zu dem so höchstwichtigen Entschluß drängen können, einen Zoll-Verein abzuschließen, der unsere Industrie alles Schutzes beraubt, und in welchem wir in materieller Hinsicht nur zu verlieren haben [14]? —

---

14) Welcher Würtemberger würde mit der Freiheit der gepriesenen Rhein-Provinzen, der Venetianer 2c. je getauscht haben? Wie könnte er wünschen, in ihre Lage versetzt zu werden? Selbst um ihren Wohlstand wird er sie nicht beneiden; denn viel Elend sieht er dort neben dem glänzenden Reichthum Einzelner. Von der furchtbaren Ungleichheit in Vertheilung des Vermögens gibt selbst das oft gepriesene Großbritannien ein abschreckendes Beispiel; dort, in dem Lande der Freiheit, verhungern — im eigentlichen Sinne des Worts — jährlich mehrere tausend Menschen. Dagegen werden in Würtemberg zwar wenig übermäßig reiche Privatmänner gefunden, aber ein gewisser allgemeiner, selbst in seiner Beschränktheit behaglicher, Wohlstand macht sich im Lande bemerklich. Will man dagegen bittere Armuth kennen lernen, so besuche man am Rhein die 614 Hütten, die Herr Zais als „Hüttenwerke" begrüßt, während er in Würtemberg 12 Eisenwerke aufzählt, in welche Zahl er sehr inconsequenter Weise übrigens natürlich mit Ver-

A) Sollte es der politische Gesichtspunkt seyn? um die Idee einer Einheit Deutschlands in mercantilischer Beziehung zu verwirklichen? Einer solchen Idee, so lobenswerth sie auch wäre, dürften dann doch die materiellen und politischen Interessen Würtembergs nicht zum Opfer gebracht werden [15].

B) Oder glaubt man den Activhandel des Landes durch den Verein zu fördern [16]? Es ist aber in meiner früheren Motion gezeigt worden, daß wir mit diesem Handel auf Frankreich und die Schweiz angewiesen sind [17]. Zeigen auch die Ausfuhr-Listen eine bedeutende Ausfuhr nach den preußisch-hessischen Vereins-Ländern, so ist zu bemerken, daß unser Verkehr mit Frankfurt a. M., unser

---

bedacht die kleinen Hütten nicht eingerechnet hat. Es heißt das Vaterland lästern, wenn man unser Schicksal gegen jenes der Proletäre in Venedig und am Rhein bejammert. Allerdings sind wir hinsichtlich der Industrie noch in Vielem zurück; aber nicht Mangel an Freiheit, nicht steigende Armuth, die Herr Zais bei uns zu sehen glaubt, ist die Ursache dieses Zurückstehens, sondern der Fruchtbarkeit des Bodens, dem Verhältniß der Bevölkerung, dem gleichmäßigen Wohlstand, dem selbst von Herrn Zais im abermaligen Widerspruch mit sich selbst in seiner Motion bemerkten Umstande, daß Würtemberg nicht genug arme Leute hat, ist es beizumessen, wenn bei uns die Fabrik-Herrn nicht Tausende von unbeschäftigten Händen um einen Spottpreis miethen, die Kinder dem Schul-Unterricht entziehen, und so ihre Thätigkeit einträglich für ihre Brod-Herren machen können, wie von dem Eldorado des Herrn Zais gerühmt werden mag.

15) Und doch wünscht Herr Zais aufrichtig eine Vereinigung von Deutschland! — Wer will aber unsere materiellen und politischen Interessen zum Opfer bringen? Die Vortheile eines großen Marktes sollen doch nicht zum Opfer gebracht werden, wenn Einzelne ihren möglichen Verlust fürchten? Wäre dieß politisch?

16) Man glaubt es nicht nur; man hat sich bereits durch die Erfahrung davon überzeugt.

17) In der Motion ist mancherlei behauptet, gezeigt nichts worden. Armes Würtemberg, wie würde es um deinen Handel stehen, wenn du sonst keinen Verkehr hättest?

Holzhandel nach Holland, und hauptsächlich unsere vielseitigen Tauschgeschäfte mit Hessen darunter begriffen sind; zieht man diese von der Haupt-Summe ab, so wird der Antheil Preußens klein ausfallen [18]).

C) Gebietet etwa der Grundsatz gleichmäßiger Besteurung den Verein, damit die Staatsdiener und diejenige wohlhabende Classe der Staatsbürger, die keine directen Steuern bezahlen, getroffen werden? aber ich habe oben gezeigt, daß, wollte man die indirecten Steuern erhöhen, auch die directen in gleichem Verhältniß steigen müßten, denn die Verfassung will, daß die Theilnahme an den Staatslasten gleich sey; man wird aber von Seiten der Regierung nicht gemeint seyn, neue Staats-Ausgaben zu ersinnen, um die erhöhten directen und indirecten Steuern an Mann bringen zu können. Die unproductive Staats-Kasse zu füllen, und den productiven Händen der Bürger das Geld, den Nerv der Gewerbs-Thätigkeit, zu entziehen, kann unmöglich in der Absicht der Regierung liegen [19]).

D) Wollte man den finanziellen Punkt geltend machen, und die Zoll-Einnahme von 6 bis 700,000 fl. für unentbehrlich halten, so gebe ich nur zu bedenken, daß der Zoll eine der schlechtesten Finanz-Quellen ist, denn,

---

18) Es muß allerdings ärgerlich für Herrn Zais seyn, daß die Ausfuhr-Listen eine bedeutende Ausfuhr nach den preußisch-hessischen Vereins-Ländern zeigen; er tröstet sich indeß damit, daß in dieser Ausfuhr unser Holzhandel nach Holland begriffen sey. Aber zufälliger Weise enthalten die Listen beinahe gar keine Holz-Ausfuhr nach Preußen, und somit heben sich die Täuschungen, welche Herr Zais diesen Listen unterlegen will, von selbst auf. Doch, unsere vielseitigen Tauschgeschäfte mit Hessen? Gehört denn Hessen nicht zu den preußisch-hessischen Vereins-Ländern, und ist nicht der Verkehr mit dem nächstgelegenen Lande in der Regel bei weitem der wichtigste?

19) Oben wurde die gleichmäßige Besteuerung als eine unvermeidliche, unglückliche Wirkung des Vereins dargestellt, hier wird sie zu den Gründen und Ursachen desselben gezählt. Eine ganz eigene Logik!

um diese Summe zu erhalten, müssen 1,200,000 fl. von den Bürgern erhoben werden.

Es gibt keine Steuer, die so viele Familien um Ehre, Leben, Gemüthsruhe, Wohlstand und alles Lebensglück bringt wie die Mauth! Ueberdieß würde mit dem Eintritt in den Verein eine Haupt-Einnahme — der Zoll auf Zucker — aus zweierlei Ursachen sich sehr vermindern; einmal, weil bei einem Zollsatz von 17 fl., was 106 % nach dem jetzigen Ankaufs-Preis ausmacht, der Reitz zum Schmuggel zu groß und gar nicht zu verhindern ist, und weil zweitens die bereits bestehenden 49 preußischen Zucker-Raffinerien sich so vermehren werden, daß wenig raffinirter Zucker, und folglich wenig Zoll eingehen wird. Würtemberg kann sich diesen Erwerbs-Zweig nie aneignen, weil das Brennmaterial zu theuer, und der Abfall an Syrup nicht zu verwerthen ist*).

Verkleinert sich unsere Zolleinnahme noch mehr, während die Zollsätze sich erhöhen, die Erwerblosigkeit aber in furchtbarer Progression als Folge der Concurrenz der rheinpreußischen Fabrikwaaren zunimmt, so ist schwer zu begreifen, wie sich ein so so hoher Zoll in finanzieller Hinsicht vertheidigen läßt.

E). Einen weiteren Beweggrund zum Anschluß könnte man darin suchen wollen, daß die hohen Zölle auf fremde Waaren die würtembergische Industrie begünstigen; allein dieser Grund hält am allerwenigsten Stich, denn es gibt wenige Artikel, die nicht in den Rhein-Provinzen besser und wohlfeiler gemacht würden; warum es so ist, ist schon oben ausgeführt worden [20]).

*) Es geht aus amtlichen Quellen hervor (Ferbers Beiträgen), daß Preußen nur noch 2⅙ % seines ganzen Zucker-Bedarfs im raffinirten Zustand vom Ausland bezieht.

---

20) Die Regierung von Würtemberg hat das Wohl des Landes, nie einen bloßen Gewinn für ihre unmittelbaren Finanzen beabsichtigt, als sie den Verein mit Preußen, und zugleich was Herr Zais stets unberührt läßt, mit den beiden Hessen und

Nachdem ich die Beweggründe, die für und wider den Verein sprechen, beleuchtet habe [21]), bleibt mir nur noch übrig, mich kurz über die nachtheiligen Folgen zu verbreiten, die aus dem Verein für Würtemberg hervorgehen würden.

1) Unser sonst so blühender Colonialwaaren-Handel, der schon jetzt größtentheils nach Baden ausgewandert ist, wird bei Einführung des preußischen Tarifs vollends ganz verschwinden [22]). Man tröste sich aber nicht mit der eiteln Hoffnung, daß wir im Besitz aller übrigen Handels-Zweige bleiben werden. Der Handel ist eine zusammenhängende Kette; ein Glied reiht sich an das andere; je bedeutender das herausfallende ist, desto gewisser folgen

---

mit vielen andern Staaten für wünschenswerth erkannte. Die Regierung wußte sehr wohl, daß die Zoll-Einnahme sich vermindern müsse, je mehr Zoll-Linien aufgehoben würden. Aber sie hatte von den Segnungen einer großen Circulation zu gesunde Begriffe, um sich in den engen Kreis der Idee einiger Specerei-Händler einzwängen zu lassen. — Was den Punkt D) betrifft, so ist schon früher bemerkt worden, daß wir nicht mit den Rhein-Provinzen, sondern mit der preußischen Monarchie und mit dem größten Theil von Deutschland einen Vertrag schließen. Nach der Argumentation des Redners könnte ein Preuße, dem vermöge seiner eigenthümlichen Verhältnisse unsere Industrie in Kannstadt oder Eßlingen nicht genehm wäre, sich auch gegen den Verein mit Würtemberg erklären.

21) Beweggründe für den Verein haben wir so wenig als haltbare wider denselben gefunden; zwar lesen wir oft die Formel: „wie ich gezeigt" — „wie ich oben bewiesen habe", während überall nichts gezeigt und nichts bewiesen war. Solche Dialektik gleicht jener des Kapuziners, der im ersten Theil seiner Predigt sagte: „wenn die Weltleute nichts taugen, so müßt ihr sie meiden", und im zweiten: „da ich oben bewiesen habe, daß die Weltleute nichts taugen, so müssen wir Kapuziner eure würdigste Gesellschaft seyn."

22) Warum soll er verschwinden, da er nur den Schmuggel zu fürchten hat, der von der einen Seite, nämlich von den östlichen Grenzen, künftig nicht mehr Statt finden, und dem auf der westlichen Seite künftig um so kräftiger entgegengewirkt werden kann.

die andern nach. Da, wo sich der Colonialwaaren-Handel, der seiner Natur nach grosse Kapitalien, viele Schiffer, Fuhrleute rc. rc. in Nahrung setzt, etablirt, da entfalten sich schnell alle Bequemlichkeiten und fördernden Einrichtungen, und ziehen die andern Handels-Zweige nach. Der Handel verlangt freie und schnelle Bewegung. Merkur hat nicht umsonst geflügelte Fersen [23])!

c) So lange das Großherzogthum Baden dem Verein nicht beitritt (und wer kann es zwingen?), so lange bleiben unsere westlichen Grenzen der traurige Schauplatz des Schmuggel-Handels [24]). Aller gegenseitige Verkehr liegt bereits darnieder. Die steigende Armuth verleitet am Ende einen grossen Theil der Grenz-Bewohner auf die Bahn des Verderbens; Müßiggang, Raub und Mord

---

23) Eine Hoffnung ist noch nicht eitel, wenn Herr Pais sie dafür erklärt; und wenn viele unserer Handels-Zweige belebt werden, so können wir uns trösten, wenn es nicht alle sind. Herr Pais sagt: der Colonialwaaren-Handel wird verschwinden, und nur mit ihm entfalten sich schnell alle Bequemlichkeiten. Der Colonialwaaren-Handel wird aber nicht verschwinden, so lange sich die Consumtion der Colonialwaaren erhält; wohl aber mag dieser Handels-Zweig in dem Verein mit Preußen theilweise eine andere Gestalt annehmen, insofern die kleineren Händler ihren Bedarf grossentheils unmittelbar von dem Productions-Orte beziehen, und damit den Abtrag, den sie bisher gemeinschaftlich mit den Consumenten an die sogenannten en gros Händler geben mußten, ersparen können. Der Handel, fährt er fort, verlangt schnelle Bewegung, dieß nennt er zeigen, beweisen. Würde aber in dem isolirten Würtemberg die Bewegung schneller als in den vereinigten Ländern seyn? Wird die Bewegung nicht um so freier, je weniger Zollschranken sie zu überwinden hat?

Merkur mit seinen beflügelten Fersen, der diese Schranken bis jetzt gleichwohl nicht zu übersliegen, sondern nur zu durchschleichen gewagt, wird künftig auch dieses zu thun weniger versucht seyn.

24) Niemand will Baden zwingen. Aber dasselbe will nur einen größeren Verein, daher hat es den Entschluß kund gethan, mit Würtemberg und Baiern, jedoch nur in Verbindung mit Preußen, sich zu vereinigen.

kommen an die Tagesordnung; die Criminalgerichte, die Strafanstalten werden unzureichend, und die Gemeinden nicht mehr im Stande seyn, die steigende Zahl der Armen zu unterhalten; und fällt sonst noch ein Zunder unter die unzufriedenen, unglücklichen, ihres früheren Erwerbs beraubten Menschen, so ist das daraus entstehende Unheil nicht zu ermessen.

Dieser excentrische Zustand müßte um so gewisser und schneller herbeigeführt werden, wenn man, in der Meinung, den Schmuggel mit Gewalt zu unterdrücken und Baden auf indirecte Weise zum Beitritt zu zwingen, energische und folglich kostspielige Maßregeln anordnen wollte; dadurch würde vollends aller Verkehr mit Baden zernichtet und aller Schaden nur auf uns zurückfallen [25]).

3) Träte aber auch Baden, um diesen Calamitäten ein Ende zu machen, dem Verein bei, wollte es den großmüthigen Entschluß fassen, auf alle die großen und legitimen Vortheile, die aus seiner Handels-Politik so reichlich fließen, Verzicht zu leisten, so müßten jedenfalls niedrige Zölle die Basis des Vertrags seyn, weil die Erfahrung lehrt, daß sie der Staats-Kasse mehr einbringen als die hohen, und weil eine Industrie, die nur unter dem Schutz hoher Zölle bestehen kann, ihres prekären Zustandes wegen wenig Werth hat [26]).

---

25) Dieß schauerliche Gemälde soll zeigen, daß alle Moral verschwinden, Mord und Raub der überfüllten Gefängnisse spotten, und bei dem ersten Zunder unermeßliches Unheil, wahrscheinlich die Revolution selbst hereinbrechen müßten, wenn der Verein mit Preußen geschlossen würde. Und um so gewisser müßte dieß geschehen, wenn man den Schmuggel mit Gewalt unterdrücken wollte. Nun, die Regierung und die Schmuggler sind zum Dank für diese Warnung verpflichtet. Indessen möchten wir dem verehrten Redner den Umstand zu bedenken geben, daß verständige und redliche Kaufleute der Regierung erklärt haben, sie fürchten keine Zölle, wenn nur dem Schleichhandel mit Kraft und Nachdruck begegnet werde.

26) Legitime Vortheile! Wir haben wohl schon von natürlichen Vortheilen gehört, welche Baden für den Handel in seiner na-

„Daß unsere hohe Regierung, daß die hochansehnliche Stände-Versammlung bei dem vorliegenden Resultat [illegible]

[illegible] kürlichen Lage finde, aber von legitimen Vortheilen, die seiner Handelspolitik entfließen, in der That noch nie. Soll hierunter der Schleichhandel gemeint seyn, der hin und wieder von Baden aus nach den diesseitigen Vereinslanden getrieben wird, so müssen wir uns hierüber billig wundern, da nach den eigenen Bemerkungen des Herrn Zais der Schleichhandel eine Quelle so vielen Uebels ist. Daß aber Herr Zais hier keinen Anstand nimmt, der Isolirung und ihren angeblichen Vortheilen das Wort zu reden, daran mag man die Reinheit seiner Gesinnungen für allgemeine deutsche Handelsfreiheit erkennen.

Die Unrichtigkeit des Satzes, daß niedrige Zölle der Staats-Kasse mehr einbringen als mäßige, oder wie dann die Spezereihändler diese nennen, als hohe, ist schon so ausführlich dargethan worden, daß wir hierüber kein Wort weiter verlieren mögen; kann oder will Herr Zais die einfache Wahrheit nicht begreifen, daß niedrige Zollsätze keinen wirksamen Zollschutz erlauben, was werden uns dann alle weitere Vernunftgründe nützen?

Und nun kommt die letzte Lehre des Herrn Zais, worin er die Beschützung der innern Industrie durch hohe Zölle kurzweg für eitel Ding erklärt, weil eine solche Industrie ihres prekären Zustandes wegen wenig Werth habe.

Hiernach waren Friedrich II. und Joseph II. und Elisabeth, Washington und Montesquieu, Pitt und Fox, Colbert und Neker freilich kurzsichtige Geschöpfe, die sich in Lehre und That vergebens abmühten, und die monarchischen und republikanischen Staaten in beiden civilisirten Welttheilen, diejenigen, in welchen die Industrie freudig aufkeimt, wie diejenigen, in welchen sie bereits in schönster Blüthe steht, sie alle befolgen in traurigem Irrwahn ein falsches System; sie haben eben Herrn Zais den Propheten nicht hören können, sonst würden sie ihre fehlerhaften Systeme nie ergriffen haben. Sie alle sind in der Meinung befangen, es müsse das durch die Verschiedenheit der politischen Institutionen gestörte Gleichgewicht der materiellen Produktion durch legislative und administrative Einrichtungen wieder hergestellt werden.

Hören wir nun noch den Grafen von Saint Cricq in seinem oben erwähnten, der französischen Deputirten-Kammer erstatteten Commissions-Berichte:

„Eine zahlreiche Commission, meine Herren, welche schon „im Jahr 1829, aus den im Zoll- und Handelswesen erfahren-

wahrheitsgetreuer Prüfung dennoch mit den Grundsätzen des preußischen Zoll-Vertrags sich befreunden, und verzichten die Staaten Süddeutschlands, die offenbar in Beziehung auf Handel und Gewerbe sehr abweichende Interessen von Preußen haben, auf eine selbstständige Handels-Politik, die sie nur einem Verein sämmtlicher deutschen Bundesstaaten mit der beruhigenden Ueberzeugung zum Opfer bringen können, daß die verschiedenen Interessen möglichst berücksichtigt werden; so mögen dieser hohen Kammer die gewichtigen Gründe nicht vorenthalten werden, die sie zu einer solchen Entsagung bestimmen sollen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Preußen bei seinem nun einmal bestehenden, zum Schutz seiner Verbrauchssteuern und seiner Fabriken geschaffenen Zollsystem, bei der Ausgedehntheit seiner Gränzen vom Niemen bis an die Maas, aus allen Kräften dahin streben muß, durch einen Zollverein mit Sachsen, Churhessen, Nassau, Hessen-Darmstadt, Baiern, Würtemberg und Baden,

„sten Mitgliedern der beiden Kammern gebildet wurde, in „welcher jede Lehre ihre Organe und jedes Interesse seine „Vertheidiger hatte, vereinigte sich nach langen und gewissenhaften Erörterungen in der Ansicht einstimmig: daß „dasjenige System, welches sich der Auflage bedient, um dadurch die commerziellen Verhältnisse zu leiten und zu ordnen, aus der politischen Trennung der Völker und aus der „Verschiedenheit ihrer hier als Vorbedingung anzusehenden „respectiven Verhältnisse sich als nothwendige Folge ergebe, „und daß in diesem Systeme, weise angewandt, eine Bürgschaft für den öffentlichen und Privat-Wohlstand liege „u. s. w."

Und dieser Bericht mit den darin ausgesprochenen Grundsätzen ward in der französischen Kammer mit großem Beifall aufgenommen.

Möchte Herr Fois durch diese Irrlehren, worin die ganze Welt befangen ist, sich nicht aufgefordert finden, zu allgemeinem Frommen in möglichst verständlicher Sprache ein Buch zu schreiben?

theils das Gebiet zu vergrößern, das die kostspieligen Zolllinien zu umfassen haben, theils seiner bereits erworbenen Gewerbsüberlegenheit über 30 Millionen Nichtpreußen durch bündige Verträge Stetigkeit und Fortdauer zu sichern.

Für Würtemberg handelt es sich in dem Zollvereinsvertrag, den man sogar in der hessischen Kammer einen [illegible]vertrag nannte, nicht allein um die materiellen Interessen des Handels. Die Ehre des Landes, die wichtigsten Paragraphen unserer Verfassung, die Sittlichkeit und der Wohlstand des Volks — schon in dem gegenwärtigen provisorischen Zustand so sehr gefährdet — würden durch einen definitiven Verein, ohne den gleichzeitigen Beitritt Badens, und ohne den Grundsatz niedriger Zölle, den empfindlichsten Stoß erleiden.

Ein solcher Vertrag ist kein Gesetz, widerrufbar durch die 3 Factoren der Gesetzgebung, er bindet uns mit eisernen Ketten, die um so empfindlicher drücken, je magerer unser Staatskörper wird.

Ganz Europa nimmt Antheil an den ständischen Verhandlungen über eine Frage, die jeden denkenden Freund des Vaterlandes beschäftigt, und von deren Entscheidung das Wohl oder Wehe Süddeutschlands abhängt.

Mit den verworrenen Vorstellungen, die hier ein Resultat wahrheitsgetreuer Prüfung genannt werden, können sich Regierung und Stände weder befreunden noch befeinden; sie könnten höchstens bedauern, daß derjenige, welcher sich als Führer aus Labyrinthen ankündigt, den Ausgang aus seinem Irrgarten selbst nicht zu finden weiß. Werden sie z. B. den Sinn der Worte finden: „verzichten die Staaten Süddeutschlands auf eine selbstständige Handelspolitik, die sie nur einem Verein sämmtlicher deutschen Bun-

desstaaten" (also auch mit Preußen, von dessen In-
teressen die ihrigen so verschieden seyn sollen) „jene
Opfer bringen können, so mögen dieser hohen Kam-
mer die gewichtigen Gründe nicht vorenthalten wer-
den, die sie zu einer solchen Entsagung bestimmen
sollen." —

In der That ist dieß schwer zu verstehen. Doch
möchten wir glauben, der hohe Schmidt wolle nur
sagen: finden die Stände die Gründe des Redners
nicht gut, so mögen sie bessern Gehör geben. Und
dieß wird ohne Zweifel geschehen. Was den zweiten
Theil der langen Schlußrede betrifft, nämlich die ge-
hässige Anschuldigung der Absichten Preußens, so
kann man diese Deklaration ganz sanftmüthig auch
ohne Spott belächeln, da jener Staat mit Niemand an-
ders die Vereinigung erzwingen will, und gewiß auch
über den Vorwurf der Löwentheilung, der in der
Kammer nicht so wie der Kammer in Darmstadt ge-
macht worden seyn soll, um so großmüthiger hinweg-
sehen wird, als die hessischen Stände bekanntlich sich
sehr zufrieden mit dem preußisch-hessischen Zollverein
bezeigt haben.

Ernster sollten wir es vielleicht nehmen, daß Herr
Zais unsere Ehre, unsere Verfassung, unsere Sitt-
lichkeit und unsern Wohlstand von dem guten Willen
Anderer abhängig macht; allein wir haben uns bei
der langen Beschäftigung mit dieser trübseligen Rede
am Ende überzeugen müssen, daß Unklarheit, Man-
gel an Logik, leerer Pomp und sagen wir es gerade
heraus — Gehaltlosigkeit die charakteristischen Zeichen
der Schreibart selbst eines Mannes seyn können, wel-
cher sich zum Führer der Stände aufwirft. Daher
halten wir nicht für nöthig, uns einem indignirenden

Eindruck zurückgelassen. Eine Masse von Widersprüchen mit den eigenen Behauptungen, die Furcht vor dem Vereine mit einer Krone, deren musterhafte Verwaltung gerühmt, welcher zuzufallen ein glückliches Loos genannt wird, der Wunsch, ganz Deutschland vereint zu sehen, während die Verbindung von drei Viertheilen der Bundesstaaten für gefährlich erklärt wird; die Sorge für Bewegung des Handels und zugleich für Einengung desselben; diese und andere Widersprüche sind wohl Belege, welche die von uns gewonnene Ueberzeugung schon hinreichend rechtfertigen werden.

Wenn aber, wird man vielleicht fragen, die Arbeit so unbedeutend war, warum so viele Mühe auf die Artikel derselben verwenden? wir antworten: das Recensirende, das eben darum unverständlich ist, kann durch einen Schwulst von Wörtern gutmüthige oder unachtsame Leser verleiten, hinter dem Andrang von losen Bildern einen Zusammenhang, hinter prächtigen und lieblichen Phrasen einen praktischen Gedanken, hinter einer oft wiederholten ungegründeten Meinung eine wirkliche Gefahr zu ahnen. Wie oft überwältigt nicht eine Rede gerade weil sie dunkel und unverständlich ist! Darum haben wir uns so lange mit Herrn Zais beschäftigt, und der Auflösung seines verworrenen Knäuels unsere Muße zum Opfer gebracht.

